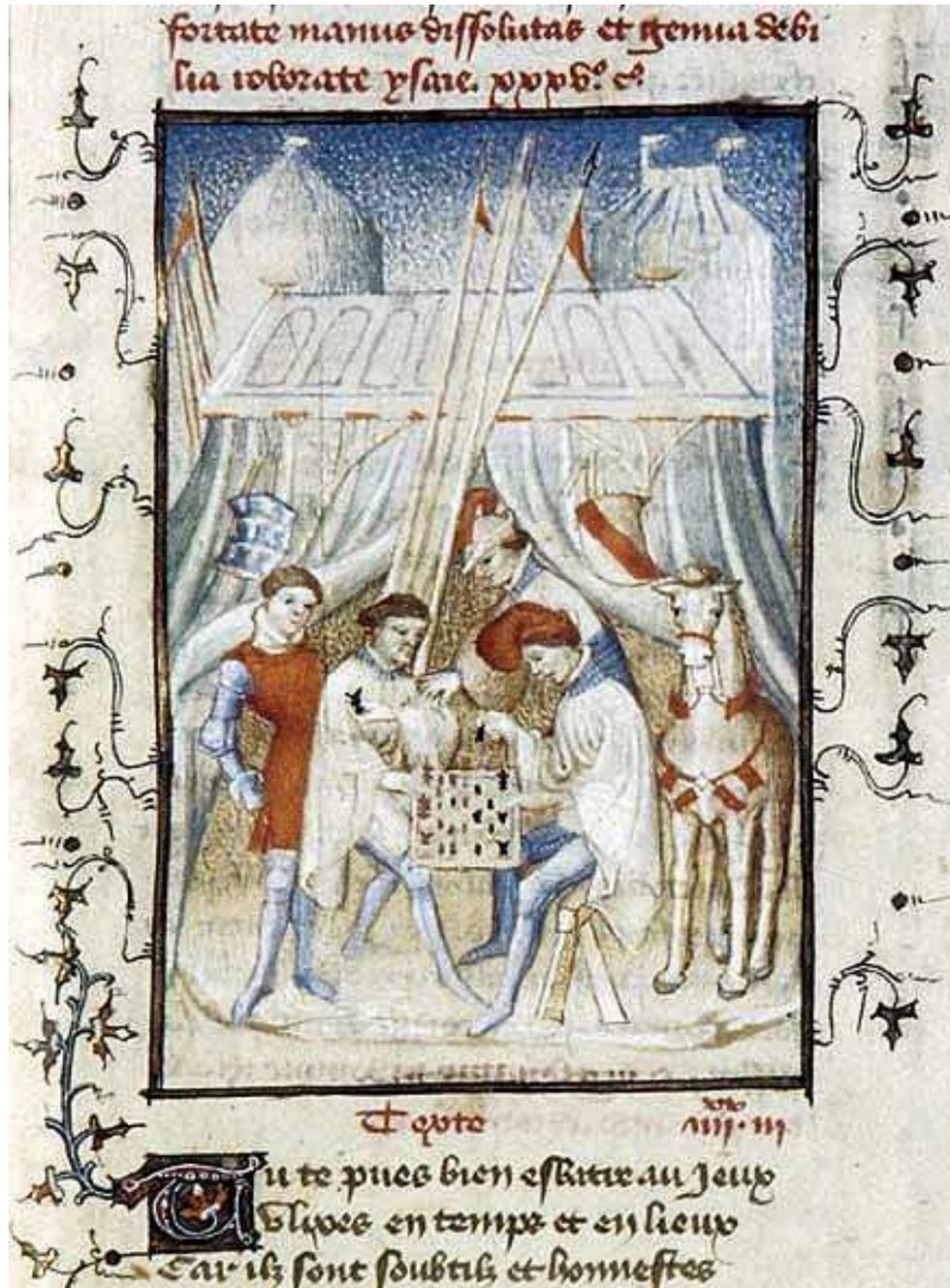


# Der Schachfreund

Schach mit Freunden

Die Vereinszeitung der Schachfreunde Sasel von 1947 e.V.

Nr.8 / Dezember 2011



## IN EIGENER SACHE

Highlight des letzten Quartals war zweifelsohne die Vereinsmeisterschaft, die souverän von Walter Blumenberg gewonnen wurde. Herzlichen Glückwunsch. Näheres weiter unten.

Von besonderem Interesse dürfte aber auch die Zusammenstellung aller gegnerischen Mannschaften bei den im Januar beginnenden Hamburger Mannschaftsmeisterschaften 2012 sein. Alle Angaben, einschließlich der Termine und Adressen, sind wie immer ohne Gewähr!

Thematisch geht es diesmal – wie das Titelbild andeutet – um Schachgeschichte. Nicht nur um die Frage wer das Schachspiel erfunden hat – wenn es denn eine einzelne Person war. Sondern auch was wir von den Altvordern – hier Benjamin Franklin – lernen können. Es geht dabei um Moral und um die Frage ob moralisches Verhalten im Schach auch auf alltägliches Leben abfärbt.

Natürlich gibt es auch wieder jede Menge rein Schachliches: Fortsetzung der Betrachtungen über Turmendspiele, Fortsetzung der Betrachtungen über das Damengambit. Beides einigermaßen umfangreich. Und: Bei allen Lösungen der Übungsaufgaben (MATT IN 1, MATT IN 2, AUFGABEN FÜR DWZ 1500+) ist Schwarz am Zug.

Mögen möglichst viele von dieser Ausgabe des *Schachfreund* profitieren oder zumindest angenehm die Zeit vertreiben – denn es gibt noch mehr, hoffentlich Interessantes.

### **SCHACHFREUNDE SASSEL UNTERWEGS (1) –**

dieses Mal beim *Farmsener Springer 2011* (14., 21. und 28. November 2011).

(EIN BERICHT VON GEERT WITTHÖFT)

Ronald Levin (6,5/11), Ronald Modrak (6/11) und Geert Witthöft (6/11) nahmen an diesem Traditionsturnier teil, wie auch weitere 35 Schachspieler aus neun Hamburger Vereinen. An drei Abenden wurden 11 Runden Schnellschach gespielt – 20 Minuten pro Partie. Für ein Startgeld von 10€ wurden am Ende tolle Geldpreise sowie diverse Ratingpreise (DWZ-Steigerung) für die jeweils ersten 8 verteilt.

Es siegte Jörn Debertshäuser vom HSK mit 8,5 Punkten vor Stefan Wolff aus Blankenese mit 8 und Frank Schild aus Farmsen mit 7,5 Punkten aufgrund der besseren Buchholzwertung vor weiteren drei Punktgleichen.

Ronald Levin wurde als bester Saseler 11., Geert Witthöft 14. und Ronald Modrak 15.

Dieses Turnier sollte man sich 2012 auf den Vorplaner schreiben. Es hat viel Spaß gemacht. Beginn des *Farmsener Springer 2012* ist der zweite Montag im November. Das Turnier geht natürlich wieder über drei Abende mit insgesamt 11 Partien.

### **SCHACHFREUNDE SASSEL UNTERWEGS (2) –**

diesmal vertreten durch Norbert Wiebusch (6/7), Ronald Levin (4,5) und Fabian und Karina Tobianski (5/7 bzw 3,5/7) nahmen die SF Sasel am 6. November am Billstedt-Center-Cup im Rahmen der Schachwoche des HSK von 1830 im Einkaufszentrum in Billstedt teil. Unter zehn Mannschaften wurden sie Fünfter. Gespielt wurden 7 Runden à 10 Minuten pro Partie.

## **18. OFFENE HAMBURGER SENIORENEINZELMEISTERSCHAFT 2011**

Vom 29.10. bis 06. November fand im Clubheim des SC Königsspringer die 18. Offene Hamburger Seniorenmeisterschaft statt. Gespielt wurden 9 Runden Schweizer System, 40 Züge in 90 Minuten plus nach der ersten Zeitkontrolle zusätzlich 30 Minuten für den Rest der Partie; außerdem gab es vom ersten Zug an 30 Sekunden pro Zug. Das Turnier wurde DWZ ausgewertet, was den beiden Teilnehmern des SF Sasel einigermaßen schlecht bekam: Walter Blumenberg wurde 21. mit 5 aus 9 und verlor 37 DWZ-Punkte, Pery Warneke wurde 54. mit 3 aus 9 und verlor 61 Punkte!

An die Spitze der 58 Teilnehmer setzte sich wie im vergangenen Jahr FM Putzbach vom NTSV.

## VM 2011 DER SCHACHFREUNDE SASEL

Die Regularien der diesjährigen Vereinsmeisterschaft waren ein Kompromiss. Auf der einen Seite wurde dem Wunsch entsprochen, die Vereinsmeisterschaft als ein Turnier zu veranstalten, das zur DWZ-Auswertung gemeldet werden konnte, auf der anderen Seite sollten die einzelnen Spiele nicht zu lange dauern. Das Ergebnis: 75 Minuten für die ersten 40 Züge und 15 Minuten für den Rest der Partie, die kürzestmögliche, DWZ-taugliche Spieldauer. Und die große Mehrheit der Teilnehmer war mit diesem Spielmodus sehr zufrieden.

Die ersten Spiele wurden am 23. August ausgetragen. Zwei Wochen Zeit pro Runde. Siegerehrung war am 13. Dezember vor dem Weihnachtsblitzturnier.

Glückwunsch an den Vereinsmeister 2011 der SF Sasel, an Walter Blumenberg.

### Einzelergebnisse Vereinsmeisterschaft Schachfreunde Sasel, 23.8. – 6.12 2011

Rg		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	Pkte
1.	Walter Blumenberg		1	1	1		1		½	1			1								6,5
2.	Jörg Harbke	0		1		½			1			1		1				1			5,5
3.	Peter Bahr	0	0		1				1	1	1						1				5
4.	Ronald Levin	0		0		1			1						1			1	1		5
5.	Uwe Tranelis		½		0		½	1						1	1					1	5
6.	Thomas Ruider	0				½			0	½		1	1			1					4
7.	Ronald Modrak					0						1		1	0	1		0			4
8.	Andreas Gabriel	½	0	0	0		1							1						1	3,5
9.	Werner Lipka	0		0		½							1	0		1		1			3,5
10.	Günter Domröse			0								½	½	0	1		½		1		3,5
11.	Pery Warneke		0			0	0				½						1		1		3,5
12.	Wilfried Heyrmann	0				0			0	½								1		1	3,5
13.	Ernst Hoffmann		0			0		0	0	1	1				1						3
14.	Jürgen Fricke				0	0		1		0				0			1		1		3
15.	Frank Tobianski						0	0		0							0		1	1	3
16.	Wolfgang Wagner			0						½	0				0	1		0		1	2,5
17.	Klaus Stave		0		0			1		0			0				1				2
18.	Juri Gourevitch				0						0	0			0	0				0	1
19.	Uwe Wolf					0			0				0			0	0		0		1



Links: Ronald Levin gratuliert Walter Blumenberg zum Gewinn der Vereinsmeisterschaft 2011. Oben: Die drei Erstplatzierten der VM: Jörg Harbke (2.), Walter Blumenberg (1.), Peter Bahr (3.)

Hinweise zum Lesen der Tabelle: Da das Turnier mit 7 Runden nach Schweizer System ausgetragen wurde, hielt ich es für durchaus sinnvoll, die Ergebnisse nicht nach Runden zusammenzufassen, sondern in einer Rang-Tabelle. Dieses so meine ich hat den Vorteil, dass man leichter sehen kann wer gegen eher starke oder schwache Spieler antreten musste, wer unter Umständen mehr Losglück als andere hatte. So musste Gabriel gegen alle vier Erstplatzierten spielen, während Tranelis lediglich gegen zwei von ihnen antreten musste.

Diejenigen, deren Gesamtpunktzahl um eins geringer ist als die Summe der Einzelergebnisse, hatten in einer der Runden ein Freilos (ungerade Teilnehmerzahl).

Die Partie Wolf – Gourevitch wurde für beide als verloren gewertet, da beide nicht angetreten sind. Ich weiß nicht ob es für ein Turnier nach Schweizer System Regeln darüber gibt wie man mit Spielern verfahren soll, die sich zwar angemeldet haben aber dennoch mehrmals nicht antreten. Was nützt einem ein Sieg gegen jemanden, gegen den man gar nicht gespielt hat. Vielleicht sollte man zu einem Jeder-gegen-Jeden Modus zurückkehren, der es möglichst macht, die Ergebnisse nach z.B. dreimaligem Nichtantreten eines Teilnehmers zu streichen. Hierüber könnte auf der nächsten Jahreshauptversammlung diskutiert werden.

Ausdrücklich aber herzlichen Dank an die beiden Organisatoren Geert Witthöft und Sven Alba, denen lediglich der Vorwurf gemacht werden kann, nicht selber zur VM angetreten zu sein.

## WEIHNACHTSTURNIER, 13. DEZEMBER 2011

Schnellschach mit der kürzest möglichen Bedenkzeit von 15 Minuten stand auf dem Programm. Und wie die Tabelle zeigt, gab es reichlich Überraschungen. Besondere Anerkennung verdient das Abschneiden von Geert Witthöft, der – unterstützt von Ronald Modrak – zusätzlich für die Organisation (z.B. zwischen den Runden die Auslosung der nächsten Runde) verantwortlich zeichnete. Spötter hatten die Lacher auf ihrer Seite als sie behaupteten, dass dieses die Voraussetzung für den Erfolg beider war, aber – um ein Fußballer-Sprichwort abzuwandeln – die Wahrheit ist immer noch auf dem Brett.

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	Pkte	
1	Geert Witthöft		1	½		1	0		1							1						1	5,5	
2	Norbert Wiebusch	0		0	1		1	1	1				1											5
3	Ronald Modrak	½	1		½	1		0				1		1										5
4	Walter Blumenberg		0	½		½	1		1	1	1													5
5	Ronald Levin	0		0	½					1			1	1				1						4,5
6	Peter Bahr	1	0		0					½					1	1	1							4,5
7	Thomas Ruider		0	1								1	½			0		1	1					4,5
8	Jörg Harbke	0	0		0								1	1		1						1		4
9	Uwe Tranelis				0	0	½					½					1		1	1				4
10	Fabian Tobianski				0							0				1	0		1	1	1			4
11	Andreas Gabriel			0				0		½	1				1	0				1				3,5
12	Gerhard Fallsehr		0			0		½	0								1			1		1		3,5
13	Pery Warneke			0		0			0						½				1			1		3,5
14	Werner Lipka						0					0		½				0		1	1			3,5
15	Klaus Stave	0					0	1	0		0	1					1							3
16	Ernst Hoffmann						0			0	1		0			0		1				1		3
17	Wolfgang Wagner					0		0							1		0		0			1		3
18	Henning Lipka							0		0	0			0				1					0	2
19	Jürgen Fricke									0	0	0	0		0								1	2
20	Frank Tobianski								0		0				0		0	0					1	2
21	Günter Domröse	0											0	0					1	0	0			2

Auch hier: Diejenigen, deren Gesamtpunktzahl um eins geringer ist als die Summe der Einzelergebnisse, hatten in einer der Runden ein Freilos (ungerade Teilnehmerzahl).



*links:* Wolfgang Wagner ist spielfrei und beobachtet die Partie Wiebusch-Bahr (1-0).



*rechts:* Harbke gegen Blumenberg und dahinter Modrak gegen Ruider



*oben li+re:* Domröse – Warneke (0:1) und Fabian Tobianski – Gabriel (0-1).

*darunter von links:* Fallsehr – Fricke (1-0), Stave – Hoffmann (1-0), Lipka – Tobianski (1-0)

*Rechts:* Unser Vorsitzender Ronald Levin gratuliert dem Sieger des Weihnachtsturniers 2011 Geert Witthöft.



## HAMBURGER EINZEL-MEISTERSCHAFTEN (HEM)

Vom 30. September bis 9. Oktober 2011 fand in der Schule Fraenkelstraße die Hamburger Einzelmeisterschaft statt (2 Stunden für 40 Züge und 30 Minuten für den Rest). Gespielt wurde in drei Gruppen: Meisterklasse, Meisterkandidatenklasse und A-Klasse. Einziger Vertreter der Schachfreunde Sasel war Peter Bahr, der in seinen 9 Partien leider nur 3,5 Punkte erzielen konnte; denn die Konkurrenz war stark. Auch wenn die Punktausbeute ungewohnt gering war, gewann er dennoch gegen einen der DWZ-stärksten Spieler im Feld der Meisterkandidatenklasse – gegen Joachim Schulze (DWZ 2043):

**Peter Bahr (1909) - Joachim Schulze (2043)** HEM Meisterkandidatenklasse, 05.10.2011

A45: Trompowski Angriff: **1.d4 Sf6 2.Lg5** [Diagramm 1] **g6** [Schwarz hat keine Angst vor dem Doppelbauern. Gewöhnlich geschieht hier aber 2... Se4.] **3.Sc3 Lg7 4.e4 c6** [An dieser Stelle wird gewöhnlich 4... d6 gespielt: verstellt dem Springer nicht c6 und gibt dem Lc8 eine Diagonale.] **5.Ld3 Db6 6.Sge2 Sa6 7.0-0 Sb4 8.e5 Sfd5 9.Se4 0-0 10.Lc4 f5 11.exf6 exf6 12.Lf4 Kh8** [Diagramm 2: Jetzt gewinnt Weiß die Qualität.] **13.Ld6 Te8 14.Lc5 Dc7 15.Sd6 Te6 16.Sxc8 Txc8 17.Lxb4 Sxb4 18.Lxe6 dxe6 19.a3 Sd5 20.c4 Sb6 21.Db3 e5 22.Tad1 e4** [Diagramm 3] **23.Sc3** [Warum nicht schon jetzt 23.f3 Df7 (23...exf3 24.Txf3 Te8 25.Te3 Dc8 26.c5 und *meinfritz7* bescheinigt Weiß einen Vorsprung von knapp zwei Bauerneinheiten.) 24.fxe4 Te8 25.Tf2 Txe4 26.Dd3 mit ebenfalls deutlichem Vorteil.] **23...f5 24.c5 Sd7 25.f3 Sf6 26.Se2** [26.fxe4 fxe4 27.De6 Te8+- 28.Dd6 Dxd6 29.cxd6+- 1.41/15 ] **26...Te8 27.g3 exf3 28.Dxf3 Sd5 29.Td3 Te4 30.Tfd1 De7 31.Sc3 Te6** [31... Te1+ führt lediglich zum Abtausch je eines Turmes, ändert aber nichts am Partiausgang.] **32.Sxd5 cxd5 33.Kf1 Te4 34.T3d2 De8 35.Te2 Db5 36.Dd3 Dd7 37.Txe4 fxe4 38.De2 Da4 39.Kg2 Lxd4??** [Verschlechtert die Stellung weiter; Diagramm 4] **40.b3!** macht alles klar **40...Dxa3** [Natürlich nicht 40...Dxb3 wegen 41.Txd4; aber auch mit dem Partiezug ist die Partie verloren.] **41.Txd4 Dxc5 42.Dd2 1-0.**

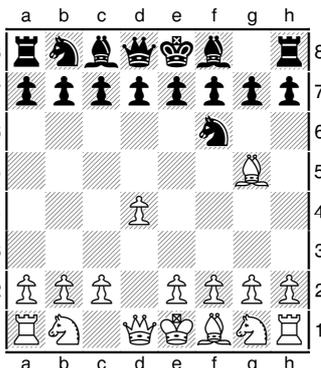


Diagramm 1

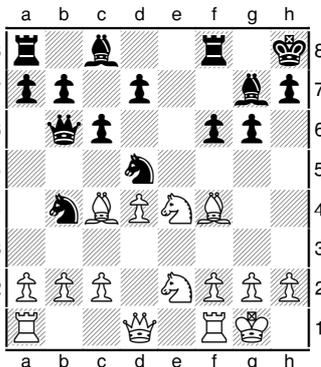


Diagramm 2:

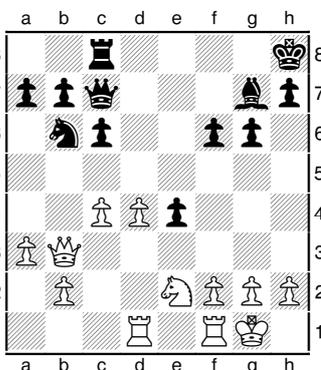


Diagramm 3

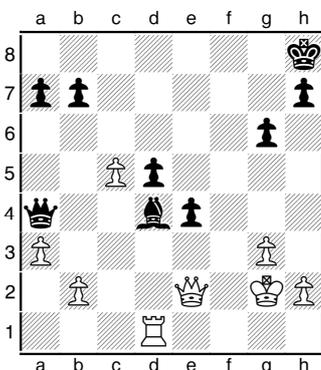


Diagramm 4

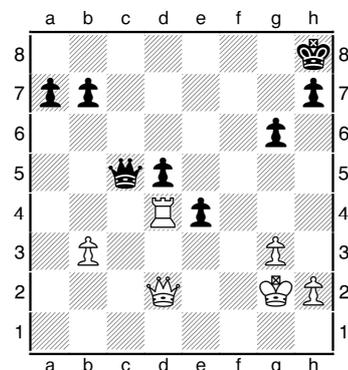


Diagramm 5: Schlussstellung.

Weitere Partien kann man nachzulesen auf der Homepage des HHSV unter HEM/HET. Dort sind die Notationen sämtlicher Partien aller Gruppen verfügbar. Und wer sich überlegt ob er nicht im nächsten Jahr ebenfalls teilnehmen sollte, dem geben diese Partien sicherlich einen Hinweis auf die vorhandene Spielstärke.

# HAMBURGER MANNSCHAFTSMEISTERSCHAFT 2012

Drei Mannschaften sind wieder gemeldet und versuchen erneut aufzusteigen oder zumindest die Spielklasse zu halten.

## Sasel 1

1 Wiebusch, Norbert	1934 – 41
2 Blumenberg, Walter	1894 – 78
3 Bahr, Peter	1746 – 87
4 Levin, Ronald	1792 – 43
5 Alba, Sven	1655 – 15
6 Harbke, Joerg	1649 – 25
7 Gabriel, Andreas	1491 – 9
8 Tobianski, Fabian	1670 – 15
9 Witthöft, Geert	1679 – 25
10 Bueker, Eberhard	1759 – 23

## Sasel 2

11 Tranelis, Uwe	1552 – 41
12 Fallsehr, Gerhard	1447 – 13
13 Modrak, Ronald	1426 – 38
14 Lipka, Werner	1379 – 22
15 Domroese, Guenter	1348 – 38
16 Dongauzer, Vladislav	1365 – 3
17 Wagner, Wolfgang	1395 – 43
18 Warneke, Perygrin	1324 – 52
19 Remer, Hans-Herbert	1346 – 21
20 Gourevitch, Jouri	1412 – 15

## Sasel 3

21 Hoffmann, Ernst	1307 – 45
22 Heyrmann, Wilfried	1238 – 7
23 Tobianski, Karina	1229 – 13
24 Fricke, Juergen	1225 – 18
25 Stave, Klaus	1197 – 30
26 Tobianski, Frank	1109 – 3
27 Lüders, Laura	1081 – 8
28 Wolf, Uwe	1004 – 11
29 Grötzbach, Christine	784 – 4
30 Grötzbach, Jürgen	1667 – 16

## SPIELPLAN / SPIELORTE :

### SASEL 1 – BEZIRKSLIGA D

1. Runde, 17.01.: Barmbek 2 - **Sasel** ("Barmbek-Basch", Wohldorfer Straße 30)
2. Runde, 31.01.: **Sasel** - Caissa
3. Runde, 14.02.: Bille SC 3 - **Sasel** ("WESTIBÜL, Friedrich-Frank-Bogen 59)
4. Runde, 28.02.: Bramfeld SK - **Sasel** (Bildungszentrum Steilshoop, Gropiusring 43)
5. Runde, 20.03.: **Sasel** - HSK 15
6. Runde, 10.04.: St.Pauli 5 - **Sasel** (Millerntorstadion, Südtribüne)
7. Runde, 24.04.: **Sasel** - Volksdorf 2
8. Runde, 21.05.: Farmsen 2 - **Sasel** (Max-Brauer-Heim, Hohnerredder 23)
9. Runde, 05.06.: **Sasel** - HSK 14

### SASEL 2 – KREISLIGA D

1. Runde, 10.01.: **Sasel 2** - Farmsen 3
2. Runde, 30.01.: Caissa 2 - **Sasel 2** (Martinskirche, Hohwachter Weg 2)
3. Runde, 07.02.: **Sasel 2** - Bergedorf
4. Runde, 21.02.: Bille SC 4 - **Sasel 2** (WESTIBÜL, Friedrich-Frank-Bogen 59)
5. Runde, 27.03.: **Sasel 2** - Billstedt-Horn
6. Runde, 17.04.: HSK 19 - **Sasel 2** (HSK-Zentrum, Schellingstraße 41)
7. Runde, 08.05.: **Sasel 2** - Volksdorf 3
8. Runde, 22.05.: **Sasel 2** - Bergstedt
9. Runde, 04.06.: Großhansdorf 3 - **Sasel 2** (DRK-Heim, Papenwisch 30, Großhans.)

### SASEL 3 – KREISKLASSE-C

1. Runde, 17.01.: **Sasel 3** - Mümmelmannsberg
2. Runde, 24.01.: **Sasel 3** - HSK 24
3. Runde, 10.02.: Langenhorn 3 - **Sasel 3** (Bürgerhaus, Tangstedter Landstr.41)
4. Runde, 28.02.: **Sasel 3** - Volksdorf 4
5. Runde, 27.03.: Bergstedt 3 - **Sasel 3** (Senator-Naumann-Heim)
6. Runde, 10.04.: **Sasel 3** - Bramfeld SK 2
7. Runde, 26.04.: HSK 25 - **Sasel 3** (HSK-Zentrum, Schellingstraße 41)

## Sasel 1: Bezirksliga-D:

	<b>Barmbek 2</b>		
11	Rudolph, Jens-Erik	1927	122
12	Sander, Rolf	1882	125
13	Hein, Stefan	1830	55
14	Bahlmann, Michael	1855	44
15	Baumann, Matthias	1831	38
16	Ludewig, Harald	1690	68
17	Hinz, Oliver	1596	44
18	Hackbarth, Björn	1522	64
		<b>1767</b>	<b>70</b>

	<b>Caissa</b>		
1	Von Malottki, Robin	1975	23
2	Pfaff, Christian	1949	87
3	Voss, Werner	1692	130
4	Strassel, Dieter	1611	27
5	Mahendiran, Sadadchchara	1674	37
6	Baumann, Siegfried	1558	111
7	Leinweber, Andreas	1694	73
8	Pasternak, Guenter	1511	116
		<b>1708</b>	<b>76</b>

	<b>Bille SC 3</b>		
21	Woelk, Siegfried	2000	65
22	Golasch, Hubert	1796	8
23	Patiani, David	1787	19
24	Müller-Glewe, Martin	1769	51
25	Reszkowski, Wojciech	1757	27
26	Biermann, Helge	1724	94
27	Simon, Alexander	1708	19
28	Heinemann, Ulrich	1633	18
		<b>1772</b>	<b>38</b>

	<b>Bramfelder SK</b>		
1	Atri, Jamshid	1958	82
2	Ulrich, Andreas	1919	46
3	Kappelhoff, Hubert	1921	40
4	Krüger, Lutz	1814	31
5	Dybowski, Georg	1734	14
6	Behrwaldt, Matthias	1741	61
7	Juckschat, Paul	1692	41
8	Fortmann, Norbert	1610	26
		<b>1799</b>	<b>43</b>

	<b>HSK 15</b>		
141	König, Holger	1842	40
142	Boels, Robert	1900	31
143	Borshchevskiy, Mikhail	1782	19
144	Hammann, Lars	1635	51
145	McClung, Gregory	1604	15
146	Heunemann, Peter	1514	25
147	Hadenfeldt, Klaus	1666	59
148	Bollmann, Rolf	1556	69
		<b>1687</b>	<b>39</b>

	<b>St.Pauli 5</b>		
41	Knauer, Frank	1721	70
42	Dinckel, Joerg	1932	132
43	Feldhaus, Thomas	1699	42
44	Lorsbach, Heinz	1704	107
45	Ridinger, Peter	1756	64
46	Lasch, Peter	1735	78
47	Kuring, Dieter	1759	84
48	Malhas, Karim	1708	54
		<b>1752</b>	<b>79</b>

	<b>Volksdorf 2</b>		
11	Begier, Ralf	1808	49
12	Schubert, Ralf	1872	102
13	Angeli, Rudolf	1707	52
14	Sevecke, Erwin	1694	15
15	Ahlers, Jürgen	1662	30
16	Thümler, Juergen	1735	64
17	Von Elsner, Mathias	1668	7
18	Bull, Guenter	1567	78
		<b>1714</b>	<b>50</b>

	<b>Farmsen 2</b>		
11	Panter, Bernhard	1731	42
12	Vaque, Mark	1766	21
13	Raitzig, Andreas	1706	19
14	Boeneke, Klaus	1686	40
15	Schwenn, Peter	1670	29
16	Goldbaum, Karl-Uwe	1620	71
17	Nikolaus, Helmut	1633	44
18	Neutsch, Steffen	1502	3
		<b>1664</b>	<b>34</b>

	<b>HSK 14</b>		
131	Kyeck, Christopher	1871	69
132	Michalak, Günther	1856	95
133	Barlage, Tonio Dr.	1819	37
134	Ristic, Sreten	1781	134
135	Salzmann, Helmut	1842	32
136	Oelert, Ralf	1828	26
137	Weigel, Hans-Jürgen	1716	57
138	Büchel, Helmut Dr.	1643	24
		<b>1795</b>	<b>59</b>

	<b>Ø DWZ im Überblick</b>		
1.	Bramfelder SK	1799	43
2.	HSK 14	1795	59
3.	Bille SC 3	1772	38
4.	Barmbek 2	1767	70
5.	St.Pauli 5	1752	79
<b>6.</b>	<b>Sasel</b>	<b>1729</b>	<b>39</b>
7.	Volksdorf 2	1714	50
8.	Caissa	1708	76
9.	HSK 15	1687	39
10.	Farmsen 2	1664	34

*Die Erste:* (von links) Jörg Harbke, Geert Witthöft, Fabian Tobianski, Norbert Wiebusch, Ronald Levin, Walter Blumenberg, Andreas Gabriel und sitzend Peter Bahr.



## Sasel 2: Kreisliga-D:

	<b>Farmsen 3</b>		<b>H</b>
21	Teuber, Rainer	1594	63
22	Schwarzwald, Holger	1495	13
23	Schacht, Egon	1598	87
24	Mense, Uwe	1575	41
25	Molsner, Heinz	1532	71
26	Promann, Timo	1429	8
27	Sommer, Horst	1301	51
28	Koepke, Ronald	1327	14
		<b>1481</b>	<b>44</b>

	<b>Caissa 2</b>		<b>A</b>
11	Münder, Peter	1474	48
12	Gerbers, Peter	1523	38
13	Schoppe, Gottfried	1393	108
14	Kaeding, Harry	1380	15
15	Burgau, Günter	1419	87
16	Prochnow, Siegfried	1507	74
17	Hellmund, Dietrich	1323	28
18	Freitag, Barry	1122	10
		<b>1393</b>	<b>51</b>

	<b>Bergedorf</b>		<b>H</b>
1	Busch, Stefan	1967	22
2	Binding, Andreas	1898	17
3	Jeschke, Bruno	1670	58
4	Katthöfer, Ralf	1556	39
5	Jeschke, Lothar	1540	55
6	Burmester, Peter	1461	35
7	Schmidt, Joachim	1472	19
8	Bischof, Wolfgang	1527	63
		<b>1636</b>	<b>39</b>

	<b>Bille SC 4</b>		<b>A</b>
31	Steiger, Anatoli	1670	1
32	Buchsteiner, Albrecht	1658	75
33	Sieme, Martin	1652	35
34	Schröder, Heiko	1605	10
35	Amler, Pierre	1585	38
36	von der Lieth, Ingo	1544	24
37	Milz, Waldemar	1522	19
38	Hannemann, Jörn	1288	13
		<b>1566</b>	<b>27</b>

	<b>Billstedt-Horn</b>		<b>H</b>
1	Cheng, Ming-Kang	1784	12
2	Melamed, Sergej	1757	28
3	Melnikov, Aleks	1701	30
4	Rudolph, Christian	1679	26
5	Schuemann, Bjoern	1582	10
6	Schult, Wilhelm	1565	58
7	Tatliak, Stefan	1665	68
8	Tverskoy, Isaak	1630	22
		<b>1670</b>	<b>32</b>

	<b>HSK 19</b>		<b>A</b>
181	Richert, Thomas	1761	24
182	Krupa, Boguslaw	1767	32
183	Yousofi, Ahmad	1488	41
184	Graffenberger, Wilhelm	1569	124
185	Hübner, Georg	1432	25
186	Heinze, Bernd	1528	31
187	Beilfuß, Björn	1542	110
188	Lehmkuhl, Nicole Dr.	1427	22
		<b>1564</b>	<b>51</b>

	<b>Volksdorf 3</b>		<b>H</b>
21	Reimann, Hubert	1819	20
22	Brüggemann, Rolf	1556	5
23	Senft, Harald	1637	41
24	Benthack, Peter	1517	36
25	Boeck, Walther	1445	59
26	Zillen, Herwig	1432	41
27	Zwacknagl, Andreas	1437	32
28	Becker, Rolf	1473	51
		<b>1540</b>	<b>36</b>

	<b>Bergstedt</b>		<b>H</b>
1	Friederichs, Johann Dr.	1770	17
2	Meyer, Thomas	1738	101
3	Lehmann, Klaus	1817	94
4	Reder, Frank	1719	58
5	Wolna, Olaf	1657	8
6	Klostermann, Matthias	1658	55
7	Reder, Tim	1621	43
8	Friedrich, Hans	1531	54
		<b>1689</b>	<b>54</b>

	<b>Großhansdorf</b>		<b>A</b>
21	Schuett, Ingo	1705	57
22	Wilke, Wolfgang	1566	40
23	Glied, Claus-Peter	1572	17
24	Bauhammer, Achim	1546	44
25	Buhlmann, Klaus	1480	48
26	Lau, Eckhard	1415	42
27	Diekmann, Heiko	1391	2
28	Brandt, Peter	1550	49
		<b>1528</b>	<b>37</b>

	<b>Ø DWZ im Überblick</b>		
1.	Bergstedt	1689	54
2.	Billstedt-Horn	1670	32
3.	Bergedorf	1636	39
4.	Bille SC 4	1566	27
5.	HSK 19	1564	51
6.	Volksdorf 3	1540	36
7.	Großhansdorf	1528	37
8.	Farmsen 3	1481	44
9.	<b>Sasel 2</b>	<b>1405</b>	<b>31</b>
10.	Caissa 2	1393	51

Die Zweite: Wolfgang Wagner, Uwe Tranelis, Ronald Modrak (MF), Werner Lipka, Gerhard Fallsehr, Pery Warneke, Günter Domröse (von links)



### Sasel 3: Kreisklasse-C:

	<b>Mümmelmansberg</b>		<b>A</b>
1	Hekmat, Mohamed	1535	11
2	Grunwald, Harry	1418	60
3	Baumbach, Anna	1412	4
4	Bodenhagen, Sven	1433	25
5	Scholz, Harald	1451	23
6	Schneider, Hartmut	1089	27
7	Wulf, Dirk	1122	11
8	Zulski, Dieter	948	6
		<b>1301</b>	<b>21</b>

	<b>HSK 24</b>		<b>H</b>
231	Schönherr, Michael	1555	12
232	Prosch, Julia	1369	31
233	Eggers, Heiko	1323	54
234	Sisic, Esad	1305	25
235	Koch, Uwe	1320	9
236	Wichmann, Dieter	1246	27
237	Badih, Sylvia	1072	35
238	Finke, Holger	1106	18
		<b>1287</b>	<b>26</b>

	<b>Langenhorn 3</b>		<b>A</b>
21	Kuchel, Helmut	1460	25
22	Ahmad, Abdulaziz	1403	16
23	Müller, Willibald	1432	41
24	Manowski, Werner	1404	48
25	Schnowitz, Brigitte	1366	68
26	Muhs, Hans-Helmut	1319	81
27	Bense, Alfred	1295	52
28	Großmann, Achim	1213	99
		<b>1362</b>	<b>54</b>

	<b>Volksdorf 4</b>		<b>H</b>
31	Nendza, Jan	1437	50
32	Behrend, Roger	1370	34
33	Von Melville, Victoria	1393	9
34	Klemm, Guenther	1423	62
35	Suck, Wolfgang	1197	28
36	Leupolt, Ruediger	1237	29
37	Bakschis, John	1184	28
38	Ehrig, Stefan	1171	25
		<b>1302</b>	<b>33</b>

	<b>Bergstedt 3</b>		<b>A</b>
21	Rothenburg, Lothar	1382	90
22	Heitmann, Fred	1394	15
23	Lehmann, Helmer-Chr.	1286	22
24	Kurth, Francis	1361	46
25	Bauermann, Ilse	1326	26
26	Bartz, Wolfgang	1178	54
27	Hintz, Marco	1171	33
28	Thieme, Steffen	1136	17
		<b>1279</b>	<b>38</b>

	<b>Bramfelder SK 2</b>		<b>H</b>
11	German, Pavel	1484	10
12	Schneider, Peter	1460	32
13	Bartlitz, Heinz	1622	##
14	Lawin, Gerhard	1400	64
15	Bett, Klaus-Peter	1298	40
16	Meyer, Hans-Georg	1350	68
17	Lekat, Lothar	1350	32
18	Schäfer, Werner	1322	40
		<b>1411</b>	<b>51</b>

	<b>HSK 25</b>		<b>A</b>
241	Ernst, Matthias	1422	11
242	Götz, Knut	1371	3
243	Becker, Gerd	1358	11
244	Reinhardt, Karl-Heinz	1336	22
245	Feis, Horst-Jürgen	1318	23
246	Kibilka, Ulrich	1269	29
247	Borgstädt, Tim	1063	2
248	Graffenberger, Marianne	1226	97
		<b>1295</b>	<b>25</b>

	<b>Ø DWZ im Überblick</b>		
1.	Bramfelder SK 2	1411	51
2.	Langenhorn 3	1362	54
3.	Volksdorf 4	1302	33
4.	Mümmelmansberg	1301	21
5.	HSK 25	1295	25
6.	HSK 24	1287	26
7.	Bergstedt 3	1279	38
8.	<b>Sasel 3</b>	<b>1174</b>	<b>17</b>

**Erneut: Im Übrigen wäre ich dafür,** dass nach Beendigung der HMM einige Schach-Oskars verliehen werden: z.B. die beste Kombination, die schönste Partie, der schnellste Sieg usw. Der Möglichkeiten sind viele. Zu diesem Zwecke bitte geeignete Partien den Mannschaftsführern übergeben. Auf der Jahreshauptversammlung können wir ja eine Expertengruppe bilden, die sich mit dem Thema Schach-Oskar (auch mit dem Namen) befasst.



Vier der Dritten: Ernst Hoffmann, Frank Tobianski, Klaus Stave, Jürgen Fricke.

## BERICHT DES JUGENDWARTS FRANK TOBIANSKI: 4. QUARTAL 2011

### 18. SKJE U13-Open 5. November 2011

Rg	Teilnehmer	TWZ	At	Verein/Ort	S	R	V	Pkte	Buchh	SoBerg
1.	Pfreundt, Jakob	1734		SC Königsspringer	9	0	0	9.0	57.5	57.50
2.	Krüger, David	1708		SV Eidelstedt	8	0	1	8.0	57.5	48.50
3.	Schellin, Anton	1123		Weißer Dame	7	1	1	7.5	49.5	38.25
22.	<b>Sprogies, Joris</b>	<b>779</b>		<b>SF Sasel</b>	<b>6</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>6.0</b>	<b>46.5</b>	<b>28.00</b>

Platz 22 von 135 Teilnehmern für Joris. Das ist beachtlich. Schade nur, dass sich nicht mehr Spieler dorthin eingefunden haben. Gibt es hier eine gewisse Turniermüdigkeit?

**06.11.2011 Billstedt-CenterCup** Im Rahmen der diesjährigen Schachwoche des HSK im Billstedt-Center trat eine gemeinsame Mannschaft aus Jugendlichen und Erwachsenen an. Den Gegnern, die zum Teil aus FIDE-Meistern bestanden, konnte nach 7 Runden ein guter 5. Platz abgerungen werden: Nobert Wiebusch: 6 Pkte; Ronald Levin: 4,5 Pkte; Fabian Tobianski: 5 Pkte; Karina Tobianski: 3,5 Pkte.

### Jugendmeisterschaft SF Sasel 2011 08.11.2011-25.11.2011

Rg	Teilnehmer	TWZ	S	R	V	Pkte	Buchh	Titel
1.	Fabian	1670	8	1	0	8.5	46.5	U14
2.	Karina	1229	8	0	1	8.0	41.0	U14
3.	Joris	779	6	0	3	6.0	49.0	U12
4.	Leon A.		5	1	3	5.5	34.0	U12
5.	Johannes		5	0	4	5.0	47.5	U14
6.	Enno		5	0	4	5.0	44.5	U8
7.	Björn		5	0	4	5.0	40.0	U12
8.	Laura	1081	5	0	2	5.0	27.0	U16
9.	Nils		4	1	4	4.5	32.5	U18
10.	Philip A.		4	1	1	4.5	26.5	U14
11.	Lennart		4	0	5	4.0	42.5	U16
12.	Jan S.		4	0	5	4.0	42.0	U16
13.	Hanna		4	0	5	4.0	39.0	U16
14.	Fynn		4	0	5	4.0	28.5	U10
15.	Tom		3	1	5	3.5	35.0	U14
16.	Philipp		3	0	6	3.0	30.5	U14
17.	Pascal		2	1	6	2.5	38.5	U14
18.	Emma		2	0	7	2.0	31.5	U10
19.	Jami		2	0	1	2.0	16.5	U16
20.	Jan H.		1	0	5	1.0	23.5	U10

Trotz der aktuell starken Konkurrenz zu anderen Sportarten konnten wir immerhin 20 Teilnehmer, darunter 4 Mädchen, zur Vereinsmeisterschaft begrüßen. Leider konnten nicht alle die 9 Runden durchspielen, weil sie krankheitsbedingt matt gesetzt waren. Joris erreichte

einen sehr guten 3. Platz, wenn auch mit etwas Glück, da er sowohl gegen Nils als auch Jan S. eigentlich klar auf Verlust stand. Hier war er in der Lage, die Partien gegen Ende zu drehen. Der Gastspieler Leon, der mit Fabian in der Schach AG des CvO trainiert, bekam den Pokal für den besten U12 Spieler. Herausragend auch Enno als mit Abstand jüngster Spieler auf dem 5. Platz.

*Hier im Bild die Gewinner des ersten und dritten Platzes.*



### 24.11.2011 Hamburger Schulschach-Mannschaftsmeisterschaft (HSMM)

In der Schule Fraenkestraße wurden Ende November 7 Runden Schweizer System à 30 Minuten gespielt. Sieger wurde wie im vergangenen Jahr die Mannschaft des Gymnasium Grootmoor. Die weiteren Platzierungen:

1. Gymnasium Grootmoor 13 Mannschaftspunkte / 47 Brettunkte
2. Matthias-Claudius-Gymnasium 13 / 45
3. Wilhelm-Gymnasium 10 / 35
4. Goethe-Gymnasium Lurup 10 / 32,5
5. Gymnasium Oberalster 9 / 29,5
6. Gymnasium Dörpsweg 8 / 34,5
7. Carl-von-Ossietzky-Gymnasium 8 / 32,5 **vor 15 weiteren Schulmannschaften**

Für einen Pokalrang reichte es dieses Jahr nicht. Dennoch eine erfreuliche Veranstaltung, da unsere Spieler sehr gute Einzelergebnisse erzielten:

7.	Carl-von-Ossietzky-Gymnasium	S	R	V	Pkte	Buchh.	SoBe
1.	Tobianski, Fabian	4	2	1	<b>5.0</b>	29.5	18.25
2.	Tobianski, Karina	2	1	4	2.5	31.0	8.75
3.	Lüders, Laura	2	1	3	2.5	30.5	6.75
4.	Aguilar-Bremer, Philip	3	1	2	3.5	30.0	12.50
5.	Zimmermann, Hauke	2	2	2	3.0	27.5	7.00
6.	Diarra, Jami	5	0	2	<b>5.0</b>	28.5	15.50
7.	Stoffregen, Jan	3	0	3	3.0	30.0	9.00
8.	Apitzsch, Leon	5	0	1	<b>5.0</b>	29.5	20.00
9.	Benz, Daniel	3	0	2	3.0	23.0	6.00

In der letzten Runde konnten Fabian und Leon gegen das MCG gewinnen und verhalfen so der Mannschaft des Gymnasium Grootmoor, die unentschieden gegen das MCG gespielt hatte, zum Turniergegnis.

### 25.11.2011 HSMM der Klassen 5 und 6

In der Berichterstattung des HSJB ist nachzulesen, dass Masza an Brett 1 (5 aus 7) mit dem Gymnasium Ohlstedt den 1. Platz (von 15 Mannschaften) erzielt hat. Herzlichen Glückwunsch !

### 03.12.2011 U16 Mädchenturnier des HSJB

- |                         |                 |                 |
|-------------------------|-----------------|-----------------|
| 1. Rogozenco, Teodora   | Hamburger SK    | 7.0 Pkt.        |
| 2. Schmidt, Yasmeen     | SK Weiße Dame   | 6.0 Pkt.        |
| 3. Köhler, Inken        | TuRa Harksheide | 5.0 Pkt.        |
| <b>6. Michna, Masza</b> | <b>SF Sasel</b> | <b>4.5 Pkt.</b> |

Hier konnte Karina leider nicht teilnehmen, weil sie ganz kurzfristig erkrankt war. Sie hätte ihre Vereinskameradin Laura gerne persönlich unterstützt und mit ihrer Anwesenheit den

Teilnehmerrekord vom letzten Jahr verbessert. Sehr ordentliche Platzierungen erreichten unsere Teilnehmerinnen Masza und Laura bei insgesamt 34 Spielerinnen.

**13.12.2011** Als einziger Jugendlicher wurde Fabian mit 4 aus 7 Zehnter des Erwachsenen-Weihnachtsturniers. Die Veranstaltung dauerte jedoch auch bis 23.30 Uhr, welches für viele zu spät gewesen sein dürfte.

### 20.12.2011 Jugendweihnachtsfeier / Weihnachtsturnier 2011 Schach 960

Rg	Teilnehmer	TWZ	S	R	V	Punkte	Buchh	Titel
1.	Fabian	1670	5	0	0	5.0	12.0	U14
2.	Jan S.		4	0	1	4.0	11.0	U16
3.	Milosz		3	0	2	3.0	16.0	U8
4.	Nils		3	0	2	3.0	14.0	U18
5.	Tom		3	0	2	3.0	13.0	U14
6.	Joris		3	0	2	3.0	11.0	U12
7.	Hauke		3	0	2	3.0	8.0	U14
8.	Hanna		2	0	3	2.0	17.0	U16
9.	Enno		2	0	3	2.0	16.0	U8
10.	Glenn		2	0	3	2.0	14.0	U8
11.	Fynn		2	0	3	2.0	11.0	U12
12.	Jami		1	0	4	1.0	11.0	U14
12.	Pascal		1	0	4	1.0	11.0	U14
14.	Lennart		1	0	4	1.0	10.0	U16

Traditionell ist das Weihnachtsturnier nicht ganz ernst gemeint und so gab es dieses Jahr ein 5-rundiges Schach-960-Turnier. Vor jeder Runde betätigte sich Gert als Glücksfee und löste die Figuren der Grundreihen neu aus. Dies war eine neue Erfahrung für viele, die sich aber schnell einspielten und die zur Verfügung stehenden 10 Minuten zum Teil sehr gut ausnutzten. Neben vielen Keksspenden gab es leckeren Kuchen von den Familien Spode und Tödter. Herzlichen Dank dafür. Auch das Jugendsparschwein wurde gefüttert. Wenn die Schlachtung im neuen Jahr ansteht, gibt es vielleicht eine leckere Grillfeier. Aber das könnt selbstverständlich ihr bestimmen. Die Gewinner hießen Fabian, Jan und Milosz sowie Joris (U12) und Enno (U8), die mit guter Schokolade geehrt wurden.





### Vorschau: **HJET 2012** Leistungsklasse L2d

Nr	Teilnehmer	NWZ	Verein	Jahrgg
1.	Tobianski,Fabian	1670	SF Sasel 1947	1997
2.	Zehic,Semir	1644	SC Diogenes eV	1996
3.	Gräfe,Johannes	1497	SK Johanneum Eppendorf	1994
4.	Götze,Tobias	1445	Koenigspr.SC.1984 e.V.	1996
5.	Engel,Luis	1357	Hamburger SK von 1830 eV	2002
6.	Hölzer,Jeanette	1147	SK Weisse Dame Hamburg	1997

Wir sind gespannt, wie sich unser Vertreter in der Leistungsklasse schlagen wird. Wir würden uns außerdem über viele weitere Teilnehmer bei den HJET in den jeweiligen Altersklassen freuen. Mitspielen wollen bisher Laura, Karina, Joris, Enno, Milosz und Glenn.

Wie sagen tschüss zu Jakob Deichmann , Jonas Rickers und Meiko Fischer.

Vielen Dank an alle Unterstützer unserer Schachjugend, frohe Weihnachten und ein gesundes Jahr 2012 wünschen Euch Geert und Frank.

## BETR.: TURMENDSPIELE (2) – TURM UND BAUERN GEGEN TURM UND BAUERN

Für Turmendspiele mit mehreren Bauern auf beiden Seiten gibt es nur ganz allgemeine Regeln, da hier die Remisbreite im Allgemeinen sehr groß ist und umso größer je mehr Bauern noch auf dem Brett sind. Falls die Bauern sich auf derselben Brettseite befinden und keine Bauernschwächen bestehen (wie z.B. Isolani, Doppelbauern) reicht oft selbst ein Mehrbauer zum Sieg nicht aus. Daher werden Endspiele von Turm und vier Bauern gegen Turm und drei Bauern durch sinnvollen Bauerntausch oft remis. GM Edmar Mednis meint, dass höchstens eins von 20 solchen Endspielen gewonnen werden kann. Man sollte als stärkere Partei aber immer weiter spielen, da man ja nichts zu verlieren hat. Weil auf der anderen Seite aber die Endspiele König und drei Bauern gegen König und zwei Bauern oft von der stärkeren Partei gewonnen werden, folgt, dass die stärkere Partei versuchen sollte, die Türme zu tauschen. All dieses möge das folgende – zugegeben sehr umfangreich kommentierte – Beispiel belegen und so das Nachspielen sich lohnen:

### Diagramm 1: Lombardy – Zuckerman US-Meisterschaft, 1978

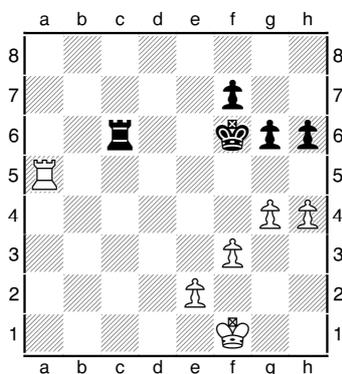


Diagramm 1: Schwarz zieht

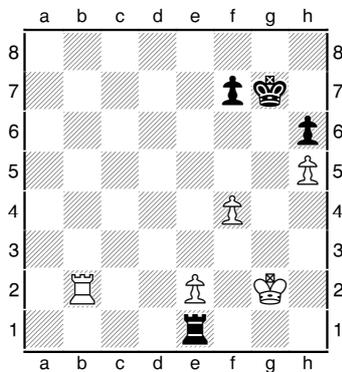


Diagramm 2: Schwarz zieht

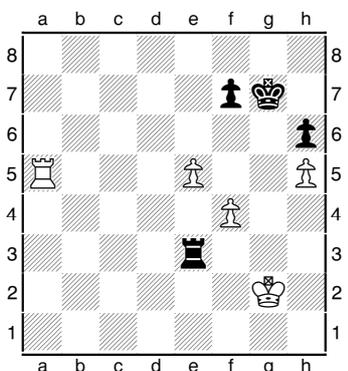


Diagramm 3: Weiß am Zug

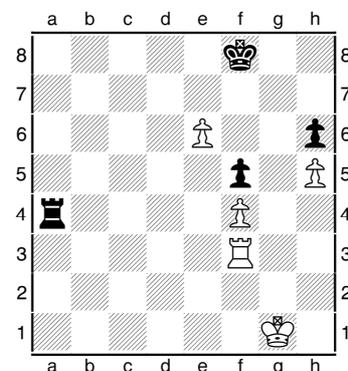


Diagramm 4: Schlussstellung

**38...Tc1+** Der richtige Beginn; denn Schwarz muss danach trachten, seinen Turm aktiv zur Geltung zu bringen. **39.Kf2 Th1 40.Kg3 Te1 41.Ta2 Tg1+** Mit diesem Zug zeigt Schwarz sein Interesse, den momentanen Zustand beizubehalten. [41... g5!?] **42.Kh2 Te1 43.f4 Kg7 44.Kg2 Kf6** Schwarz setzt im Geiste des „Nichtstuns“ fort. [44...f5! 45.Ta7+ (45.Kf2 Th1 46.Ta7+ Kh8 47.Ta6 Txb4 48.Txb6±) 45...Kf8 46.gxf5 gxf5 47.Kf2 Th1 48.Ta5+-] **45.Tb2 Kg7 46.h5! gxh5** [46... g5?! 47.fxg5 hxg5 Weiß erhält einen gedeckten, freien h-Bauern. Wenn Schwarz nichts tut, tauscht Weiß: 46... 47.hxg6 fxc6 und der weiße e-Bauer wird frei (47... Kxc6 führt zu einer endgültigen Schwächung des Feldes f5.)] **47.gxh5 (Diagramm 2) Kf6** [47... f5!? scheint dem Schwarzen eine angenehmere Verteidigungsaufgabe zu verschaffen.] **48.Kf2 Th1 49.Tb5 Th3 50.Te5** Alle weißen Bauern sind nun gesichert, der e-Bauer ist ein gesunder Extrabauer. **Ta3 51.e3 Ta1 52.Tb5 Th1 53.e4 Th3 54.Kg2 Te3?** [54...Th4! Es ist nun nicht klar wie Weiß vorankommen kann. 55.Tf5+ (55.Kf3 Th1 56.Kg4 Tg1+) 55... Ke6] **55.Tb6+ Kg7 56.e5 Kh7 57.Tb7 Kg8 58.Tb8+ Kg7 59.Tb5 Kh7 60.Ta5 Kg7 (Diagramm 3) 61.Ta1?!** Unverständlich. Weiß wandelt seine aktive Turmstellung in eine passive um. [61.f5! Kh7 62.f6 Kg8 63.Kf2 Te4 (63... Th3? 64.Ta8+ Kh7 65.e6!+-) 64.Kf3 Te1 65.Kf4 Te2 66.Ta8+?! Kh7

67.Tf8? (67.Ta7! Kg8 68.Tb7 mit guten Chancen, z.B. 68... Th2? 69.Ke4! der weiße König dringt über d5, d6, e7 ein. 69... Txb5?! 70.Tb8+ Kh7 71.Tf8! Kg6 72.Tg8+ Kh7 73.Tg7+ Weiß gewinnt.) 67...Te4+ Dauerschach weil Weiß den Turm nicht schlagen darf: 68.Kxe4 Patt.(68.Kf3 Te3+ 69.Kxe3 auch Patt.) ] **61... Kf8 62.Th1? f6! 63.Th3 Te1 64.Kf2 Ta1 65.e6** [65.exf6 Ta5! sichert das Remis am einfachsten. 66.-- Kf7

67.-- Kxf6=] **65...Ta2+ 66.Kg1 Ta4! 67.Tf3 f5** Schwarz erobert einen Bauern zurück. Nun aber endgültig Remis. 1/2-1/2

**Diagramm 5** zeigt die Stellung **Lombardy – Zuckermann ohne Türme**.

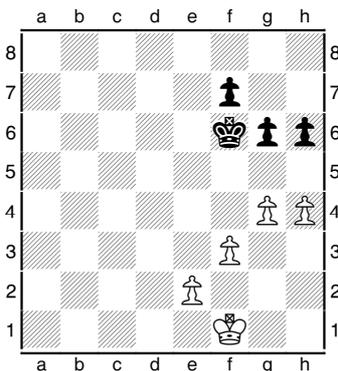


Diagramm 5

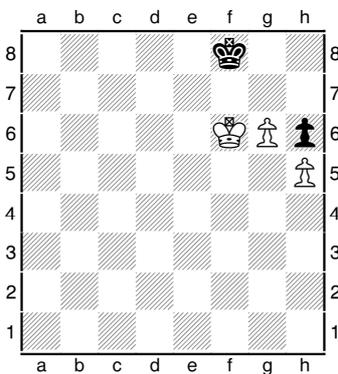


Diagramm 6: Schlussstellung

**1... Ke5** Bei Bauernendspielen kommt es auf einen aktiven König an; und in dieser Beziehung ist Schwarz dem Weißen überlegen. [1... g5 dagegen verliert: 2.h5 Ke6 3.Ke1 Ke5 4.Kd2 f5 5.gxf5 Kxf5 6.Kd3 Kf4 7.Kd4 Kg3 8.Kd5 Kf4 9.e4 Kxf3 10.e5 g4 11.e6 g3 12.e7 g2 13.e8D g1D 14.De4+ Kg3 15.Dg6+ Kf2 16.Dxg1+ Kxg1 17.Ke5 Kh2 18.Kf5 Kg3 19.Kg6 Kg4 20.Kxh6 Kf5 21.Kg7 Kg5 22.h6 usw.] **2.e3 g5 3.h5** [3.Kg2 Kd5 (3... gxh4 4.Kh3 Kd5 5.Kxh4 Kc4 6.g5 hxg5+) 4.Kg3 (4.h5 Ke5 5.Kf2 f6 6.Ke2 Ke6) 4... Ke5 (4... f6 5.Kf2 Ke5 6.hxg5 hxg5 7.Ke2 Ke6 8.Kd2 Kd6 9.Kd3 Kd5 10.Kc3 Kc5 11.e4) 5.f4+ gxf4+ 6.exf4+ Ke4 7.h5 f6 8.g5 fxg5 9.fxg5 Kf5 10.g6 Kf6 11.Kf4 Kg7 (11... Ke6 12.Ke4 Kf6 13.Kd5 Kg7 14.Ke5 Kh8) 12.Ke5 Kg8 13.Kf5 Kf8 14.Kf6 Kg8 15.g7? Kh7 16.Kf7 Patt] **3... Ke6 4.f4 gxf4 5.exf4 f6 6.Ke2** [6.Kf2 Kf7 7.Ke3 Ke7 8.Kd3 Kf7 9.Kd4] **6... Ke7 7.Kd3 Kf7 8.Kd4 Ke8 9.Kc5 Kd7 10.g5 fxg5 11.fxg5 Ke8 12.g6 Ke7 13.Kd5 Kf8 14.Kd6 Kg7 15.Ke7 Kh8** [15... Kg8 16.Kf6 Kh8 17.Kf5 Kg8 18.Ke5 Kf8] **16.Kf6 Kg8 17.Ke6 Kg7 18.Kd6 Kf8 19.Kd7 Kg8 20.Kc6 Kf8 21.Kd5 Kg8 22.Ke6 Kg7 23.Kf5 Kf8 24.Kf6 Kg8** (**Diagramm 6, Schlussstellung**) Trotz des weit vorgerückten Mehrbauern kann Weiß diese Stellung nicht gewinnen. 1/2-1/2

Mit **Weiß** am Zug sieht das alles ganz anders aus:

**Diagramm 5 mit Weiß** am Zug: **1.f4 Ke6 2.e4** Weiß kann die Aktivierung des Königs zurückstellen, da die Bauern den schwarzen König in seiner Bewegungsfreiheit hemmen. **2... Kd6 3.Ke2 Kd7 4.g5 hxg5 5.hxg5 Ke6 6.Kd3 Kd6 7.Kd4 Ke6 8.Kc5 Ke7 9.Kc6 Ke6 10.Kc7 Ke7 11.f5 f6** [11...gxf5 12.exf5 f6 13.g6 Kf8 14.Kd7 Kg7 15.Ke7 Kg8 16.Kxf6 Kf8 17.Ke6 Kg7 18.Ke7 Kh6 19.f6 Kxg6 20.f7] **12.gxf6+ Kxf6 13.Kd6 g5 14.e5+ Kg7 15.Ke6** [15.Ke7 g4 16.f6+ Kg8 17.f7+ Kg7 18.f8D+] **15...g4 16.f6+ Kf8 17.f7 g3 18.Kf6 g2 19.e6 g1D 20.e7# 1-0**

**Diagramm 7:** Wie *Diagramm 5* aber alles eine Reihe nach links, **Schwarz** zieht:

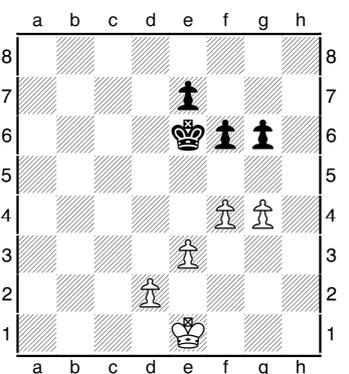


Diagramm 7

**1... f5** [1... Kd6 2.Ke2 Kc5 3.Kd3 f5 4.gxf5 gxf5] **2.g5 Kd5 3.d3 e6 4.Kd2 Kd6 5.e4** [5.Ke2 Kd5 6.Kd1 Kd6 7.Kc2 Kc6 8.e4] **5... fxe4 6.dxe4 Ke7 7.Kc3 Kd7 8.Kb4 Kc6** [8... Kd8 9.Kc5 Kd7 10.Kb6 e5 11.fxe5 Ke6] **9.Kc4 Kd6 10.Kb5 Kc7 11.Kc5 Kd7 12.Kb6 e5 13.fxe5 Ke6 14.Kc6 Kxe5 15.Kd7 Kf4 16.Kd6 Kxg5 17.e5 Kf4 18.e6 g5 19.e7 g4 20.e8D g3 21.De2**

**Diagramm 7: Weiß** zieht:

**1.e4** [1.Kf2 Kd5 2.d3 Kc5 3.Kf3 f5 (3...Kd5 4.f5 gxf5 5.gxf5 Kd6 6.Kg3 Kd7) 4.g5 e6 5.Ke2 Kd5 6.Kd2 Kd6] **1... Kd6 2.d4 Kc6 3.Ke2 Kd7 4.Kd3 Kc7** [4...e6 5.d5 f5 6.dxe6+ Kxe6 7.exf5+ gxf5] **5.e5 fxe5 6.fxe5 Kc6 7.Ke4 e6 8.Ke3** [8.g5 Kd7 9.d5 Ke7 10.Kd4 A) 10...Kf7 11.dxe6+ Ke7 (11...Kxe6 12.Ke4 Kd7 13.Kd5 Ke7 14.e6 Ke8 15.Ke4 Kd8 16.Kd4 Ke8 17.Kd5 Ke7 18.Ke5 Ke8 19.Kf6 Kf8 20.Kxg6 Ke7 21.Kf5) 12.Ke4 Kd8 13.e7+ Kxe7 14.Kd5; B) 10...Kd8 11.Kc5] **8... Kd5 9.Kd3 Kc6 10.Ke4 Kd7 11.Kf4**

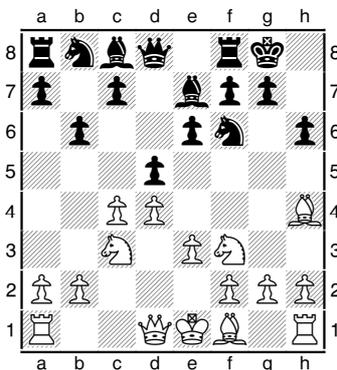
## KLEINE ERÖFFNUNGSLEHRE: SPIELEN WIR DAS DAMENGAMBIT (2)

Nachdem ich im vergangenen Schachfreund das angenommene Damengambit vorgestellt habe, trifft es sich gut, dass die zentrale Partie in dem in dieser Ausgabe vorgestellten Roman von Fernando Arrabal, *Hohe Türme trifft der Blitz*, ein abgelehntes Damengambit ist. Da aber das Feld abgelehntes Damengambit äußerst umfangreich ist und die „Eröffnungslehre Damengambit“ nicht auf zwei Teile beschränkt bleiben kann, ist es nur konsequent sich hier auf die Tartakower-Variante zu beschränken – die Variante im Roman.

1566 solcher Partien aus den Jahren 1922 bis 2011 kann man bei chessgames.com nachspielen. Interessant ist, dass Weiß 29% von ihnen gewonnen hat, Schwarz 16%. Der Rest, 55%, ging unentschieden aus. Wer also mit Schwarz nicht unbedingt gewinnen muss, hat hier eine solide Verteidigung zur Verfügung. Boris Spassky, der insgesamt 98 Partien Damengambit spielte und dessen Lieblingsvariante die Tartakower-Verteidigung war, remisierte in 77. Erstaunlich bei einem Spieler, der mit großem Eifer das Königsgambit spielte. Als Kortschnoi ihn vor dem Weltmeisterschaftskampf gegen Bobby Fischer warnte, dass Fischer als Überraschung auch 1.d4 spielen könnte, soll Spassky lachend geantwortet haben: „Dann spiele ich Tartakower und er hat nichts.“ (Dass das dann doch nicht stimmte, zeigt die Partie am Ende der Varianten, die lediglich einen groben Überblick über die zugrunde liegenden Ideen geben sollen.) Ein Kommentator meinte sogar: „Wenn jemand mit Schwarz in dieser Eröffnung verliert, soll er zur Strafe den Namen 100 mal aufschreiben.“ Aber wohl ist immer noch der Spieler entscheidend für Sieg oder Niederlage – und nicht die Eröffnung.

**Tartakower-Verteidigung** (und alles noch wesentlich ausführlicher in Mark Taimanow:

*Damengambit bis Holländisch*, Berlin 1980, S.140-157):



Tartakower-Verteidigung  
Ausgangsstellung nach 7... b6.

**1.d4 d5 2.c4 e6 3.Sc3 Sf6 4.Lg5 Le7 5.e3 0-0 6.Sf3 h6 7.Lh4 b6** Dieses Fianchetto wurde 1922 von Tartakower in die Turnierpraxis eingeführt (siehe *Hohe Türme...*). Schwarz entfernt seinen h-Bauern von dem verwundbaren Feld mit Tempogewinn und fianchettiert den Läufer wenn der Springer noch auf b8 steht, d.h. die Kontrolle über die Felder a6 und c6 hat. Weiß hat nun mehrere Möglichkeiten. Die wichtigsten sind A, B, C, D und E:

**A: 8.cxd5** Ein typisches Verfahren im Kampf gegen das Fianchetto. Durch den Abtausch im Zentrum will Weiß im Falle von **8... exd5** die Diagonale des fianchettierten Läufers schließen: **9.Ld3 Lb7 10.0-0 Sbd7 11.Tc1 c5 12.Lf5 Te8 13.Dc2 Sf8 14.Se5 g6 15.Ld3 a6 16.f4 Tc8 17.Lxf6 Lxf6 18.Df2 Tc7 19.Tcd1** [mit weißem Übergewicht (Taimanow)] **oder** im Falle von **8... Sxd5** Übergewicht in der Brettmitte erreichen. Schwarz seinerseits lässt die Diagonale a8-h1 offen und stellt dem Gegner frei, sie zu schließen. Dabei tauscht er ein bis zwei Leichtfiguren ab, wodurch sich die weißen Angriffsmöglichkeiten verringern. **9.Lxe7 Dxe7 10.Sxd5 exd5 11.Tc1** Die logische Fortsetzung. Um auf die Belagerung der hängenden Bauern besser vorbereitet zu sein, stellt Weiß den Turm frühzeitig auf die c-Linie. **11... Le6 12.Da4 c5 13.Da3** Hierdurch verhindert Weiß den Vorstoß b4 durch den Schwarz die Bauernmehrheit am Damenflügel erlangen würde. **13... Tc8 14.Le2 Kf8 15.dxc5 bxc5 16.0-0 Sd7 17.Tfd1 Tcb8 18.Sd2 Tb4 19.Sb3 a5** Liberson-Hübner, Athen 1976. Die Chancen sind etwa gleich (Taimanow).

**B: 8.Ld3** Weiß hält die Zentrumsspannung aufrecht. Ohne den Abtausch zu forcieren, setzt er die Entwicklung fort und postiert die Türme auf den zentralen Linien. **8... Lb7 9.0-0 Sbd7 10.De2 dxc4 11.Lxc4 Se4 12.Lg3** Weiß unterlässt den Abtausch auf e7, um die beengte

schwarze Stellung nicht zu entlasten. **12... Sxc3 13.bxc3 Sf6** Die weiße Stellung ist etwas vorzuziehen (Taimanow).

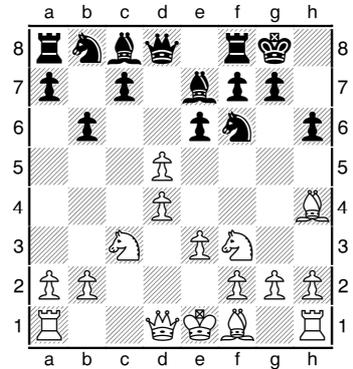
**C: 8.Dc2** Die Idee des Zuges ist, nach 8... Lb7 auf f6 und d5 zu tauschen, lang zu rochieren und einen Bauernsturm zu starten. **8... Lb7** (oder 8...c5 und 9.Td1 ist am sichersten. Weiß will seinen Entwicklungsvorsprung zur Geltung bringen. 9... cxd4 10.Sxd4 Lb7 11.Le2 Sbd7 12.0-0 dxc4 13.Lxc4 Dc8 (13... Tc8? ist schlecht wegen 14.Sxe6! fxe6 15.Lxe6+ Tf7 16.Lxf6 Lxf6 17.Db3 und Weiß gewinnt.) 14.Le2 Sc5 15.Tc1) **9.Lxf6 Lxf6 10.cxd5 exd5 11.0-0-0** Weiß plant h4 und g4, um anschließend die Aufstellung des Bauern h6 zur Öffnung von Linien am Königsflügel auszunutzen: **11... c5** gilt als das Stärkste gegen den weißen Plan. **12.g4 cxd4 13.exd4 Sc6 14.h4** Die weiße Stellung sieht vortrefflich aus. Schwarz hat jedoch Gegenspiel (Taimanow). In Uhlmann - Spassky (Moskau 1967) folgte: **14... g6 15.g5 hxg5 16.h5 Kg7 17.hxg6 fxg6 18.Lb5 g4!** und Schwarz wehrte sich erfolgreich.

**D: 8.Tc1 Lb7 9.Le2 dxc4 10.Lxc4 c5** In Aljechin - Bogoljubow (Bad Nauheim 1937) folgte **11.0-0 Sbd7 12.De2 Se4 13.Sxe4 Lxh4 14.Sc3! Lf6 15.Tfd1 De7 16.La6 Tab8 17.Lxb7 Txb7 18.Se4** mit weißer Initiative.

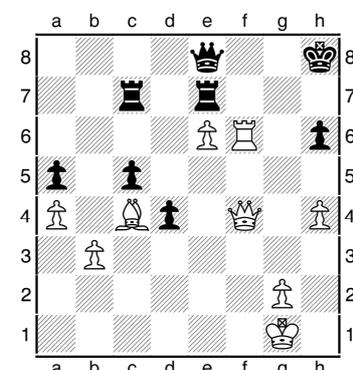
**E: 8.Lxf6** Weiß schafft klare Verhältnisse im Zentrum, um ungehindert Operationen am Damenflügel vorbereiten zu können. **8... Lxf6 9.cxd5 exd5 10.Dd2 Le6 11.Td1 Le7 12.a3 c6 13.g3** In Petrosjan - Hübner (1971) folgte: **13... Dc8 14.Lg2 Lh3 15.0-0 Lxg2 16.Kxg2 Sd7 17.De2 Te8 18.Td2 Db7 19.Tb1 a5** Die Chancen sind gleich (Taimanow).]

Hier die eingangs angekündigte Partie, die Spassky trotz der Tartakower-„Remis“-Verteidigung eben nicht remis halten konnte:

**Fischer - Spassky WM Reykjavik, 1.7.1972, 6. Wettkampfpartie: Abgelehntes Damengambit, Tartakower Verteidigung: 1.c4 e6 2.Sf3 d5 3.d4 Sf6 4.Sc3 Le7 5.Lg5 0-0 6.e3 h6 7.Lh4 b6 8.cxd5 Sxd5 9.Lxe7 Dxe7 10.Sxd5 exd5 11.Tc1 Le6 12.Da4 c5 13.Da3 Tc8 14.Lb5 a6 15.dxc5 bxc5 16.0-0 Ta7 17.Le2 Sd7 18.Sd4 Df8 19.Sxe6 fxe6 20.e4 d4 21.f4 De7 22.e5 Tb8 23.Lc4 Kh8 24.Dh3 Sf8 [24... Txb2 25.Lxe6 Tab7 26.Lb3] 25.b3 a5 26.f5 exf5 27.Txf5 Sh7 28.Tcf1 Dd8 [28... a4 29.Dg3 De8 30.e6±] 29.Dg3 Te7 30.h4 Tbb7 31.e6 Tbc7 32.De5 De8 [32... d3 33.Td1+-] 33.a4 Dd8 34.T1f2 De8 35.T2f3 Dd8 36.Ld3 De8 [36... Dg8+-] 37.De4 Sf6 38.Txf6! Zerstörung der Bauerndeckung 38... gxf6 39.Txf6 Kg8 40.Lc4 Kh8 41.Df4 [41... Tc8 42.Txh6+ Th7 43.Df6+ Kg8 44.e7+ Df7 45.Tg6+ Tg7 46.Dxg7#] 1-0**



Stellung nach 8.cxd5  
Spassky spielt die Variante A



Nach 41.Df4 gab Spassky auf.



Boris Spassky (links) gegen Robert Fischer in Reykjavik 1972

## BENJAMIN FRANKLIN: THE MORALS OF CHESS

In der vergangenen *Schachzeit* haben wir Benjamin Franklins ironisierende Sicht auf seine Schachleidenschaft kennen gelernt und erfahren, dass Krankheiten durchaus ihr Gutes haben, indem sie uns daran erinnern, gesünder zu leben, Krankheiten begünstigende Gewohnheiten abzulegen. Dass Schachspielen – u.a. wenn man sich genügend Bewegung verschafft – durchaus positive Aspekte hat, zeigt seine Schrift *The Morals of Chess*: Soziale Erziehung durch Schach. Natürlich sind Schachspieler nicht per se die besseren Menschen, die Schrift Benjamin Franklins ist aber dennoch interessant: als Ausdruck aufklärerischen Gedankenguts im Schach und das (naive) Vertrauen in dessen unbedingt positiven Einfluss auf den Menschen – wenn wir die Maxime nur alle beachten würden; und nicht nur beim Schach. Da meine Übersetzung manchmal schwer verständlich sein mag (da ich versuche, mich eng an das Original zu halten und eine Übersetzung nie identisch wiedergibt, was das Original auszudrücken beabsichtigt) gebe ich das Original parallel wieder und vertraue darauf, dass jeder einmal Englischunterricht genossen hat und durch Hineinschauen auch in das Original manche Verständnishilfen erhält.

**The Game of Chess** is not merely an idle amusement; several very valuable qualities of the mind, useful in the course of human life, are to be acquired and strengthened by it, so as to become habits ready on all occasions, for life is a kind of Chess, in which we have often points to gain, and competitors or adversaries to contend with, and in which there is a vast variety of good and ill events that are, in some degree, the effect of prudence, or the want of it. By playing at Chess, then, we may learn:

1<sup>st</sup>: Foresight, which looks a little into futurity, and considers the consequences that may attend an action, for it is continually occurring to the player, “If I move this Piece, what will be the advantage or disadvantage of my new situation? What use can my adversary make of it to annoy me? What other moves can I make to support it, and to defend myself from his attacks?”

2<sup>nd</sup>: Circumspection, which surveys the whole Chess-board, or scene of action, the relation of the several Pieces, their situations, and the dangers they are repeatedly exposed to, the several possibilities of their aiding each other, the probabilities that the adversary may make this or that move, and attack this or that Piece, and what different means can be used to avoid his stroke, or turn its consequences against him.

3<sup>rd</sup>: Caution, not to make our moves too hastily. This habit is best acquired by observing strictly the laws of the game, such as, if you touch a piece you must move it

**Das Schachspiel** ist nicht einfach ein eitler Zeitvertreib, etliche sehr wertvolle *Verstandesfähigkeiten*, nützlich im Verlaufe eines Menschenlebens, werden dadurch erworben und gestärkt, und werden so Gewohnheiten, die bei allen Gelegenheiten zur Verfügung stehen, denn das Leben ist eine Art Schach, in dem wir oft *Punkte* erringen, und mit *Wettbewerbern* oder Gegnern *wetteifern* müssen, und in dem es eine riesige Vielfalt von günstigen und widrigen Ereignissen gibt, die in gewissem Maße die Folge von Umsicht, oder ihres Mangels ist. Durch Schachspielen also mögen wir lernen:

1tens: *Vorsicht*, die ein wenig in die Zukunft schaut und die Konsequenzen erwägt, die eine Handlung *begleiteten*, denn es geschieht einem Spieler ständig „Wenn ich diese Figur ziehe, was wird der Vorteil oder Nachteil meiner neuen Lage sein? Wie kann mein Gegner daraus Nutzen ziehen und mich ärgern? Welch anderen Züge kann ich machen, um sie zu unterstützen und mich vor seinen Angriffen zu verteidigen?“

2tens: Umsicht, die das gesamte Schachbrett überschaut, oder den Bereich *der Geschehnisse*, die Beziehung der verschiedenen Steine, ihre Lage, und die Gefahren, denen sie wiederholt ausgesetzt sind, die verschiedenen Möglichkeiten, sich gegenseitig zu helfen, die Wahrscheinlichkeiten, dass der Gegner diesen oder jenen Zug macht, diesen oder jenen Stein angreift, und die verschiedenen Mittel, seinen *Schlag* zu vermeiden, oder dessen Folgen gegen ihn zu wenden.

3tens: Bedachtsamkeit, unsere Züge nicht zu hastig auszuführen. Diese Angewohnheit wird am besten durch die strikte Beachtung der Gesetze des Spieles, wie z.B. wenn man einen Stein berührt, muss man ihn irgendwo

somewhere, and if you set it down, you must let it stand.

Therefore, it would be the better way to observe these rules, as the game becomes thereby more the image of human life, and particularly of war, in which, if you have incautiously put yourself into a bad and dangerous position, you cannot obtain your enemy's leave to withdraw your troops and place them more securely, but you must abide by all the consequences of your rashness.

And, lastly, we learn Chess by the habit of not being discouraged by present bad appearances in the state of our affairs, the habit of hoping for a favourable chance, and that of preserving in the search of resources. The game is so full of events, there is such a variety of turns in it, the fortune of it is so subject to vicissitudes, and one so frequently, after contemplation, discovers the means of extricating one's self from a supposed insurmountable difficulty, that one is encouraged to continue the contest to the last, in hopes of victory from our skill, or, at least, from the negligence of our adversary, and whoever considers, what in Chess he often sees instances of, that success is apt to produce presumption and its consequent inattention, by which more is afterwards lost than was gained by the preceding advantage, while misfortunes produce more care and attention, by which the loss may be recovered, will learn not to be too much discouraged by any present successes of his adversary, nor to despair of final good fortune upon every little check he receives in the pursuit of it.

That we may, therefore, be induced more frequently to choose this beneficial amusement in preference of others, which are not attended with the same advantages, every circumstance that may increase the pleasure of it should be regarded, and every action or word that is unfair, disrespectful, or that in any way may give uneasiness should be avoided, as contrary to the immediate intention of both the parties, which is to pass the time agreeably.

hinbewegen, und wenn man ihn loslässt, muss man ihn dort stehen lassen.

Daher wäre es besser, diese Regeln zu beachten, da das Spiel so eher ein Abbild des menschlichen Lebens wird, und insbesondere des Krieges, in dem, wenn man sich unvorsichtigerweise in eine nachteilige und gefährliche Situation gebracht hat, kann man nicht die Erlaubnis des Gegners erlangen, seine Truppen zurückzuziehen und sie sicherer zu platzieren, sondern man muss all die Folgen seiner Hast erdulden.

Und zu guter letzt, wir lernen Schach indem wir die Gewohnheit erwerben, uns nicht durch den gegenwärtig scheinbar schlechten Zustand unserer Angelegenheiten entmutigen zu lassen, die Gewohnheit, auf eine günstige Gelegenheit zu hoffen, und die, sich zu erretten durch die Suche nach Hilfsmitteln. Das Spiel ist so ereignisreich, es gibt eine solche Vielfalt von Wendungen, sein Ausgang so von Wechselfällen abhängig, und man erkennt nach eingehender Betrachtung oft die Mittel sich aus scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten zu befreien, so dass man ermutigt ist, den Kampf bis zum Letzten fortzusetzen, in der Hoffnung auf den Sieg, durch eigenes Geschick oder wenigstens durch die Nachlässigkeit unseres Widersachers, und wer auch immer in Betracht zieht, wovon man im Schach viele Beispiele sieht, dass Erfolg geneigt ist, Anmaßung zu erzeugen und in ihrer Folge Unaufmerksamkeit, durch die später mehr verloren wird als durch den vorherigen Vorteil gewonnen war, wohingegen Missgeschicke größere Sorgfalt und Aufmerksamkeit bewirken, wodurch der Verlust vielleicht wieder gut gemacht werden kann, *und zu lernen* durch die gegenwärtige Erfolge seines Widersachers nicht zu sehr entmutigt zu sein, noch zu am endlichen guten Ausgang bei jedem kleinen Hemmnis, das er bei der Verfolgung seines Zieles erfährt.

Dass wir daher häufiger angehalten sind, dieses wohlthätige Vergnügen zu wählen und anderen vorzuziehen, die nicht von denselben Vorteilen begleitet sind, jeder Umstand; der dessen Vergnügen steigert sollte betrachtet werden, und alle Handlungen oder Worte, die unbillig sind, unhöflich, oder das auf irgendeine Weise Unbehagen auslösen, sollten vermieden werden, da sie der unmittelbaren Absicht der beiden Spieler zuwider sind, nämlich die Zeit angenehm zu verbringen.

1<sup>st</sup>: Therefore, if it is agreed to play according to the strict rules, then those rules are to be strictly observed by both parties, and should not be insisted upon for one side while deviated from by the other, for this is not equitable.

2<sup>nd</sup>: If it is agreed not to observe the rules exactly, but one party demands indulgences, he should then be as willing to allow them to the other.

3<sup>rd</sup>: No false move should ever be made to extricate yourself out of a difficulty, or to gain an advantage, for there can be no pleasure in playing with a man once detected in such unfair practice.

4<sup>th</sup>: If your adversary is long in playing, you ought not to hurry him, or express any uneasiness at his delay, not even by looking at your watch, or taking up a book to read; you should not sing, nor whistle, nor make a tapping with your feet on the floor, or with your fingers on the table, nor do anything that may distract his attention, for all these things displease, and they do not prove your skill in playing, but your craftiness and your rudeness.

5<sup>th</sup>: You ought not to endeavour to amuse and deceive your adversary by pretending to have made bad moves and saying you have now lost the game, in order to make him secure and careless, and inattentive to your schemes, for this is fraud and deceit, not skill in the game of Chess.

6<sup>th</sup>: You must not, when you have gained a victory, use any triumphing or insulting expressions, nor show too much of the pleasure you feel, but endeavour to console your adversary, and make him less dissatisfied with himself by every kind and civil expression that may be used with truth, such as, you understand the game better than I, but you are a little inattentive, or, you play too fast, or, you had the best of the game, but something happened to divert your thoughts and that turned it in my favour.

1tens: Daher, wenn man überein gekommen ist, gemäß der Regeln zu spielen, dann müssen die Regeln von beiden Parteien streng beachtet werden, und sollten nicht nur für eine Seite gelten und von der anderen abgewichen werden, denn das ist nicht recht und billig.

2tens: Wenn man überein gekommen ist, die Regeln nicht genau zu beachten, aber eine Partei verlangt Nachsicht, sollte er gewillt sein, sie auch dem anderen zu gewähren.

3tens: Kein falscher Zug sollte gemacht werden, um sich aus einer Klemme zu befreien, oder einen Vorteil zu erlangen, denn es kann keine Freude machen, gegen einen Mann zu spielen, bei dem man solch unlautere Praktiken erkannt hat.

4tens: Wenn dein Gegenüber langsam zieht, sollte man ihn nicht drängen, oder Unmut über seine Verzögerung äußern, nicht einmal auf die Uhr schauen, oder ein Buch zum Lesen zur Hand nehmen, man sollte nicht singen, noch pfeifen, noch mit den Füßen auf den Boden klopfen, oder mit den Fingern auf dem Tisch, noch irgendetwas tun, das seine Aufmerksamkeit ablenkt, und dieses beweist nicht deine Geschicklichkeit im Spiel, sondern deine Verschlagenheit und deine Unverschämtheit.

5tens: Man sollte nicht versuchen, seinen Gegenspieler zum Lachen zu bringen oder ihn dadurch zu täuschen, dass man vorgibt, einen schlechten Zug gemacht zu haben oder sagen man habe nun das Spiel wohl verloren, nur um ihn in Sicherheit zu wiegen und sorglos und unaufmerksam deinen Plänen gegenüber zu machen, denn das ist Betrug und Täuschung, nicht Geschicklichkeit im Schachspiel.

6tens: Man darf nie, wenn man einen Sieg errungen hat, triumphierende oder beleidigende Ausdrücke benutzen, noch zu viel Freude, die man fühlt, zeigen, sondern sich bemühen, sein Gegenüber zu trösten, und ihn durch allerlei freundliche und höfliche Äußerung, die Anspruch auf Wahrheit haben mag, ihn weniger unzufrieden mit sich zu machen, wie z.B. Sie verstehen das Spiel besser als ich, Sie sind aber ein wenig unaufmerksam, oder, Sie spielen zu schnell, oder, Sie hatten eigentlich schon gewonnen, aber dann geschah etwas, das Ihre Gedanken ablenkte und das drehte das Spiel zu meinen Gunsten.

7<sup>th</sup>: If you are a spectator while others play, observe the most perfect silence, for if you give advice you offend both the parties: him against whom you give it, because it may cause him to lose the game, and him in whose favour you give it, because, though it be good and he follow it, he loses the pleasure he might have had if you had permitted him to think till it occurred to himself. Even after a move or moves you must not, by replacing the Pieces, show how they might have been placed better, for that displeases, and might occasion disputes or doubts about their true situation.

All talking to the players lessens or diverts their attention and is, therefore, unpleasing, nor should you give the least hint to either party, by any kind of noise or motion; if you do, you are unworthy to be a spectator.

If you desire to exercise or show your judgment, do it in playing your own game, when you have an opportunity, not in criticizing, or meddling with, or counseling the play of others.

Lastly, if the game is not to be played rigorously, according to the rules before mentioned, then moderate your desire of victory over your adversary, and be pleased with one over yourself.

Snatch not eagerly at every advantage offered by his unskillfulness or inattention, but point out to him kindly that by such a move he places or leaves a Piece en prise unsupported, that by another he will put his King into a dangerous situation, etc.

By this general civility (so opposite to the unfairness before forbidden) you may happen indeed to lose the game, but you will win what is better: his esteem, his respect, and his affection, together with the silent approbation and good will of the spectators.

7<sup>ten</sup>: Wenn Sie ein Zuschauer sind während andere spielen, beachten Sie vollständigstes Schweigen, denn wenn Sie Ratschläge geben, beleidigen Sie beide Parteien: den, gegen den Sie den Rat geben, weil er dessen Niederlage verursachen mag, und den, zu dessen Gunsten er ist, denn, obwohl der Rat gut ist und er ihn befolgt, er die Freude verliert, die er gehabt hätte wenn Sie ihm erlaubt hätten, so lange zu überlegen bis er ihm selbst in den Sinn gekommen wäre. Auch nach einem Zug oder mehreren Zügen darf man nicht, durch Zurückstellen der Steine, zeigen wie sie vielleicht besser hätten gestellt werden können, denn das missfällt, und mag Streitereien bewirken oder Zweifel an ihrer wahren Position.

Alles Sprechen mit den Spielern verringert ihre Aufmerksamkeit oder lenkt sie ab und ist, deshalb, unerfreulich, auch sollte man keiner Partei den leisesten Hinweis geben, durch irgendeine Art von Geräusch oder Bewegung, wenn Sie das tun, sind Sie unwürdig, Zuschauer zu sein.

Wenn Sie wünschen ihr Urteilsvermögen zu üben oder zu zeigen, tun Sie es indem Sie Ihr eigenes Spiel spielen, wenn Sie eine Gelegenheit haben, nicht durch kritisieren, oder einmischen, oder dem Spiel anderer zu raten.

Schließlich, wenn das Spiel nicht genau gespielt wird, gemäß den Regeln, die zuvor erwähnt wurden, dann mäßige dein Verlangen nach einem Sieg über deinen Gegner, und freue dich an einem über dich selbst.

Fassen Sie niemals einen Vorteil am Schopf, der sich Ihnen aus der Unfähigkeit oder Unaufmerksamkeit des Gegners bietet, sondern sagen Sie zu ihm höflich: ‚Durch diesen Zug bringen Sie Ihre eigene Figur in Gefahr oder machen sie schutzlos‘, oder ‚durch diesen Zug bringen Sie den König in eine gefährliche Lage‘ usw.

Durch eine solche hochherzige Höflichkeit (die den oben genannten unschönen Handlungen widerspricht) ist es freilich möglich, dass Sie verlieren; doch Sie gewinnen dabei etwas viel Besseres: die Achtung des Partners, seinen Respekt, seine Liebe und zugleich die stillschweigende Billigung und Wohlgesinntheit der unparteiischen Zuschauer.

## SCHACH UND KUNST

### ODER: KONNTE ODYSSEUS SCHACH SPIELEN?

#### ODER: ÜBER DEN URSPRUNG DES SCHACHSPIELS

Die Abbildung auf der Titelseite dieses *Schachfreund* stammt aus einem 1400 erschienen Werk Christine de Pizans. 1365 in Venedig geboren, gilt sie als die erste Autorin der französischen Literatur, die von ihren Werken leben konnte. Mit ihrer heute bekanntesten Schrift, dem *Le Livre de la Cité des Dames* (*Das Buch von der Stadt der Frauen*, entstanden 1404), genießt sie auch unter Frauenrechtlerinnen Ansehen.

Das Bild ist dem *Brief der Othéa* (Epître d'Othéa) entnommen. Dieser Brief (eigtl. Epistel) ist im Grunde ein Fürstenspiegel, wie man ermahrende und belehrende Schriften des Mittelalters nannte, die meist an einen König, Fürsten oder dessen Sohn gerichtet waren und ihm die Tugenden und Pflichten eines Herrschers und Grundsätze richtigen Regierens darlegten. In diesen Briefen versucht Othéa, die Göttin der Umsicht, Hektor, einen Anführer der Trojaner im Trojanischen Krieg, zur Weisheit zu führen; denn Umsicht (*prudencia*) und Mäßigung (*temperantia*) beweisen Klugheit, woraus dann Weisheit entsteht. Natürlich ist nicht eigentlich Hektor gemeint, sondern Louis d'Orléans, der Bruder Karl VI.

Das Bild zeigt den Schach spielenden Odysseus. Im Mittelalter hielten viele ihn für den Erfinder des Schachspiels – um während des zehnjährigen Trojanischen Krieges (der eher eine lange Belagerung denn ein Krieg war) den (tatenlosen) Kämpfern zum anspruchsvollen Zeitvertreib zu dienen. (Wir müssen uns davon frei machen, bei solchen Darstellungen die Kleidung der Personen als historisch anzusehen.)

Im Mittelalter stritten aber auch andere griechische Helden der *Ilias* darum, das Schachspiel ersonnen zu haben. Neben dem listenreichen Odysseus war Palamedes der zweite weil er den Griechen als „der Klügste der Sterblichen“ galt. So wurden ihm unter anderem die Erfindung der Schrift, der Würfel sowie der Maße und Gewichte zugeschrieben. Unter vielen Schachspielern galt Palamedes bis ins 19. Jahrhundert als Erfinder dieses Spiels; daher hießen Schachklubs früher gelegentlich *Palamedes* und die erste europäische Schachzeitschrift nannte sich *Le Palamède*. Achill war der dritte.

Die Bildunterschrift lautet: *Du kannst dich gut im Spiel messen (schlagen) / unabhängig von Zeit und Ort / denn sie [die Spiele] sind raffiniert und ehrenhaft / in Zeiten von Waffenruhe und Festen.* Diese letzte Zeile ohne Abbildung. Und später heißt es: *Odysseus war ein griechischer Baron von großer Raffinesse und in der Zeit der langen Belagerung vor Troja, welche 10 Jahre dauerte, während es Waffenruhe gab, fand er raffinierte und schöne Spiele, um sich mit den Rittern zu messen, und diese teilten das allen mit, dass er das Schachspiel und ähnliche [Spiele] erfunden hatte...*

[Für diejenigen, die keine Angst vor dem Original haben: Tu te pues bien esbatre au jeux / vlixes en temps et en lieux / car ilz sont soubtilz et honnestes / En temps de trieues et de festes.... Ulixes fut vng baron de grece de grant subtillesse et ou temps du long siege deuant troie que .x. ans dura tandis que trieues estoient il trouuoit ieux subtilz et beaulx pour esbatre les cheualiers et dient aucuns quil trouua le jeu des esches et de telz samblables...]

Zurück zur Ausgangsfrage: Konnte Odysseus Schach spielen? Ich schlage mich auf die Seite von Christine de Pizan und antworte: Aber natürlich, er konnte Schach spielen. Homer hat ihn als den listenreichen Helden des griechischen Heeres, das Troja zehn Jahre lang belagerte, geschildert. Alles was er tat, tat er mit großer Phantasie, Scharfsinn, strategischem Weitblick, Geduld und Ausdauer – alles Eigenschaften, die uns das Schachspiel abverlangt.

Da liegt der Gedanke nahe, Odysseus habe das Schach sogar erfunden. Warum denn nicht? Versetzen Sie sich einmal in die Lage der griechischen Helden bei der Jahre dauernden Belagerung Trojas und stellen Sie sich vor welche Langeweile sie dabei manchmal überkam. Und ist es da abwegig zu behaupten, dass Odysseus – um diese Langeweile erträglich zu machen – das Schachspiel ersann? Und dass er, als er einmal auf das Brett schaute und über

einen sinnvollen Springerzug nachdachte (die einzige Figur, die einen Bauernwall [Stadtmauer?] überspringen kann) auf die Idee zu seinem Trojanischen Pferd kam?

Darüber hinaus: In einem langen lateinischen Gedicht aus dem 13. Jahrhundert (*De vetula, Über die alte Frau*) findet sich nicht nur eine Beschreibung des Spiels sondern auch folgende Aussage über seinen Ursprung: *est alius ludus scacorum, ludus Ulyssis, ludus Troiana quem fecit in obsidione.* (Ein anderes Spiel ist Schach, das Spiel des Odysseus, das Spiel, das er bei der Belagerung Trojas erfand.)

Genügend Belege!/? Oder höre ich immer noch Widerspruch? Nun gut. Dann schlage man doch bitte mal Homers *Odyssee* auf, Erster Gesang, Vers1, Z.106-108. Dort heißt es „Aber die mutigen Freier erblickte sie an des Palastes / Pforte, wo sie ihr Herz mit Steineschieben ergötzten, / Hin auf Häuten der Rinder gestreckt, die sie selber geschlachtet.“ (Übersetzung von J.H.Voß, Reclam 280-83)

Sie glauben mir immer noch nicht? Okay, Sie haben gewonnen – aber nur wenn Sie am Zitat erkannt haben, dass die Steine Schiebenden nicht vor Trojas Mauern lagern, sondern vor Odysseus' Königshof auf Ithaka und sich Hoffnung auf Penelopeia, die Frau Odysseus', machen – Steine schiebende Freier eben; der Ehemann war ja schon 20 Jahre weg (10 Jahre vor Troja und 10 Jahre Irrfahrt (daher Odyssee).

Allerdings müssen Sie mir zugeben, dass die Vorstellung eines Schach spielenden Odysseus fasziniert. Sie entspringt dem verständlichen Wunsch, die Anfänge des königlichen Spiels möglichst weit zurückzuverfolgen und ihm wenn möglich einen mythischen Ursprung „anzudichten“. (Der Versuch, dem weisen Brahmanen Sissa die Erfindung des Schach zuzuschreiben und gleichzeitig die Weizenkornlegende mitzuverkaufen, weist ebenfalls in diese Wunsch-Richtung.)

Spaß und Spekulation beiseite. Natürlich wissen wir, dass weder die griechische noch die römische Antike das Schachspiel kannten. Auch ist kein „Erfinder“ bekannt.: Das Schach ist im Verlauf vieler Jahrhunderte „als das gemeinsame Werk zahlreicher schöpferischer Menschen entstanden, die zu diesem Gedankenbau Stein um Stein zusammenfügten“. So GM Unzicker in seiner *Geschichte des Schach* (S.19)

Ausgangspunkt für das Schach war wohl die Nachbildung einer Schlacht zweier altindischer Heere mit Fußsoldaten, Reiterei, Elefanten und Streitwagen. Die Bezeichnung für das indische Heer war „Tschaturanga“, wobei *tschatur* vier und *anga* Teile bedeutet. (Duncan Forbes (1798-1868) meinte daher auch in „The History of Chess“, dass das Spiel ursprünglich von vier Personen gespielt wurde und seine primitiven Formen bis ins 3. vorchristliche Jahrhundert zurückreichen. Daher heißt das Schachspiel in Indien noch heute so.

Tatsächlich zeigt die bis heute unveränderte Anordnung der Figuren am Anfang einer Partie eine typische Formation des alten indischen Heeres. Die weiten, geraden Bewegungen des Turms stehen für den von Pferden gezogenen Streitwagen, von dem aus Bogenschützen die Gegner mit Pfeilen überschütteten. Die Wendigkeit und der mögliche Überraschungseffekt der Reiterei ist im eigentümlichen Zug des Springers eingefangen. Der Läufer, dessen Zugweise sich allerdings im heutigen Schach verändert hat (siehe *Schachfreund Nr.3*, S.14, Dez. 2010), steht für die Kraft der Kampfelefanten. Eine Dame oder Königin gab es im alten indischen Heer nicht, ihr Vorläufer war der Berater des Königs, eine relativ kampfschwache Figur, da dieser zumeist ein Brahmane und Angehöriger der Priesterkaste war, dem das Kämpfen und Töten untersagt war. Kaum Erläuterung benötigt der König selbst, dessen Fall als oberster Feldherr auch den Untergang des Heeres bedeutete, sowie die Bauern, die natürlich für das einfache Fußvolk stehen.

Nach Persien, einer notwendigen Zwischenstation auf dem Weg nach Europa, kam das Schachspiel – wenn wir dem Bericht des persischen Dichters Firdusi (940-1021) glauben dürfen – im Jahre 550. Eine indische Gesandtschaft brachte das Spiel an den Hof des

Perserkönigs Chosro I. Nuschirwan . Und hier wieder eine Legende für die, die gerne Geschichten hören und lesen: Der indische König wollte nur dann Tribut zahlen, wenn Chosro die Regeln dieses Spiels erriete. Er erriet sie – ob aber alleine oder mit Hilfe seiner Berater wie die Legende erzählt, wage ich zu bezweifeln; wahrscheinlicher ist, dass Chosro I. einen der indischen Gesandten nahm und ihn so lange würgte, bis dieser ihm die Regeln „übergab“.

Um die Mitte des 7. Jahrhunderts wurde Persien von den Arabern erobert und aus dem indischen *Tschatrang* wurde das arabische *Schatrandsch*. Die Araber spielten es fortan mit großer Begeisterung und brachten es darin zu großer Meisterschaft, wie die zahlreichen Schachbücher und die herrlichen Mansuben (siehe *Schachfreund* Nr.3, S.16, Dez. 2010) bezeugen.

Die Araber schließlich brachten das Schachspiel im 8. Jahrhundert auf ihren Eroberungszügen nach Europa und dort zunächst nach Spanien, wo es mit Sicherheit um die Jahrtausendwende bekannt und verbreitet war.

Der Rest ist auch in noch erhaltenen Originalen nachlesbare Geschichte. Zum Beispiel im *Schachfreund* Nr.3, S.14-15, Dez. 2010.

Der sich um das Schach rankende Legendenschatz ist sehr reichhaltig. Dank mangelnder Überlieferung blühen die Mythen um dieses Spiel. Die bekannteste ist die aus alten arabischen Quellen stammende *Legende vom Weizenkorn*. Danach soll ein brahmanischer Weiser das Schachspiel zur Zerstreuung und Belehrung seines Königs erfunden haben, der ihm zum Dank einen Wunsch erfüllen wollte. Der Wunsch des Brahmanen schien bescheiden: Auf das 1. Feld des Schachbretts ein Weizenkorn, auf das 2. Feld zwei, das 3. vier, das 4. acht und so weiter – also auf jedes weitere Feld immer die doppelte Anzahl Körner. Der König lachte über diesen lächerlichen Wunsch, und ließ den Weisen gewähren. Die lange dauernden Berechnungen seiner Berater zeigten ihm aber eine der unbegreifbaren Dimensionen des Schachspiels auf: Die Zahl der Weizenkörner überstieg nicht nur die Weizenvorräte in Indien und der ganzen Welt, sondern auch die Vorstellungskraft des Königs:

18 446 744 073 709 551 615 Körner (oder  $2 \text{ hoch } 64 \text{ minus } 1$ ), 18 Trillionen und noch'n paar! Wer hat sie während seiner Schulzeit, als Potenzrechnung dran war, auszurechnen versucht – und war zum Schluss nicht sicher, sich nicht verrechnet zu haben. Aber wer hat die Zahl zur Kontrolle ein zweites Mal berechnet? Ich jedenfalls nicht.

Um sich ein Bild (in etwa) von der Menge Getreidekörner zu machen: Ein mit Körnern beladener Güterzug (20 t pro Waggon), der mit 80 km/h an einem vorbeiführe, bräuchte 730 Jahre, um zu passieren!

Oder wie in Wikipedia nachzulesen: Angenommen, ein Weizenkorn wiegt ca. 0,05 g (offizielles Tausendkorngewicht von 40 bis 65 g) und die Gesamtmenge an Weizen soll in LKWs mit 8840 kg Nutzlast verladen werden, beispielsweise in den Grain Kipper (Getreidetransporter) der Firma DAF, der eine Länge von 7,6 Metern aufweist. Dann passen in einen Transporter etwa 176.800.000 Getreidekörner. Insgesamt



benötigt man daher etwa 104 Milliarden Transporter, um alles zu verladen. Stoßstange an Stoßstange aufgestellt, ergäben diese Transporter eine Strecke von ca. 793 Millionen km, d.h. 5,3 mal die Entfernung Erde – Sonne). Möchte das jemand mal nachrechnen?

Da wäre es verständlich, wenn der König – so spinnt Helmut Kracke in *Mathe-musische Knobeliken* (S.272) die Legende weiter – „den unverschämten Erfinder wegen seiner frechen Forderung ... zunächst halbieren, darauf vierteilen, achteln, sechzehnteln und sofort [ließe] – als Warnung für alle seine Brüder im Geiste, ihre wahre Meinung über die Machtaber diesen nicht allzu deutlich zu zeigen.“

Den lateinischen Text über dem Bild übrigens könnte man als Sinnspruch zur Stärkung der Kampfkraft eines Schachspielers und somit seiner Siegeszuversicht ansehen. Sie stammen aus der Bibel (Jesaja, Kap. 35, Vers 3): *confortate manus dissolutas et genua debilia roborate* (das „con“ fehlt im Titelbild, was aber nur den Unterschied zwischen *sehr stärken* (confortare) und *stärken* (fortare) macht), was in meiner Bibel mit *Stärket die müden Hände und macht fest die wankenden Knie!* übersetzt ist. Die kryptischen Zeichen am Ende nennen die Quelle (s.o.) und da *manus* nicht nur *Hand* bedeutet, sondern auch *Gruppe Soldaten* ist der Bezug zu den dargestellten Spielern vor Troja unverkennbar: Sie sollten mit den Schach-„Truppen“ in Zeiten des Nichtstuns ihre Kampffertigkeiten üben.

## SCHACH UND POLITIK

Weil hier unerwartet noch eine dreiviertel Seite Platz ist, nutze ich die Möglichkeit auch einmal ganz aktuell zu sein (was ja bei vierteljährlichem Erscheinen des *Schachfreund* schwerlich möglich ist).

Im Hamburger Abendblatt vom 23. Dezember begann der Leitartikel folgendermaßen:

*Beim Schach gibt es das Bauernopfer – ein Spieler opfert seinen Bauern mit dem Ziel, einen Vorteil zu gewinnen. Die Politik ist dem Schach eng verwandt, nicht umsonst lassen sich große oder gernegroße Strategen mit Vorliebe am Schachbrett ablichten. [Siehe SCHACH UND WERBUNG S.34/35] Allerdings gibt es in der Politik keine Bauern, sondern nur Mitarbeiter, Staatssekretäre oder Sprecher. Sie werden als erste vom Hof gejagt, wenn ein Spieler in Bedrängnis gerät.*

*Wie groß die Bedrängnis des Bundespräsidenten sein muss, zeigt sein Sprecheropfer von gestern. [...] Doch ein Befreiungsschlag war dieses Opfer für Wulff nicht. Dazu war es zu durchsichtig. [...] Wie beim Schach darf man im politischen Geschäft keine Dankbarkeit erwarten. Ein zu durchsichtiger Zug aber bringt nicht weiter.*

Ob die Schachmetaphorik, die der stellvertretende Chefredakteur Matthias Iken bemüht, schon das Ende des Schachwettkampfes Wulff gegen Öffentlichkeit – eigentlich ja Öffentlichkeit gegen Wulff, da Weiß ja den Anzugsvorteil hat und Schwarz (Wulff) nur auf die weißen Züge reagiert – werden wir abwarten müssen. Denn der durch ein Opfer erhoffte Vorteil tritt manchmal eben nicht ein. Nicht umsonst brachte Richard Spielmann ein Schachbuch mit dem Titel *Richtig opfern* (1935) heraus. Man kann auch falsch opfern. Dann entsteht kein Zeitgewinn oder Raumgewinn (z.B. offene Linien) und man erhält nicht zwangsläufig die Initiative, man bleibt ein von den gegnerischen Zügen Getriebener. Und so entsteht eine gefährliche Nähe zur Schachblindheit, sprich: Realitätsverlust – ein oft beklagtes Politikerleiden!?

Da der neu gefundene Begriff *Sprecheropfer* (s.o.) dem geläufigen Begriff *Springeropfer* ähnelt, habe ich zwei Partiestellungen

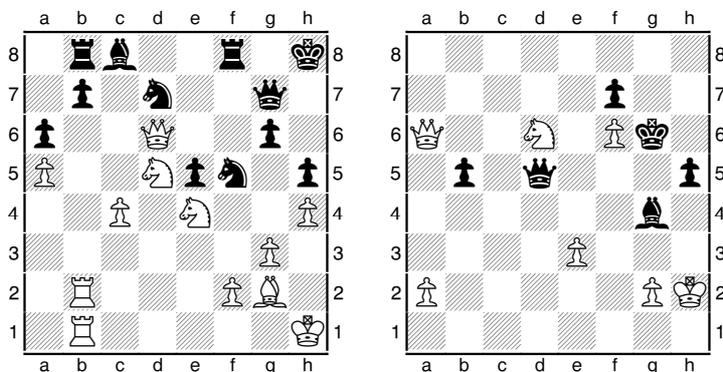


Diagramm 1

Diagramm 2

herausgesucht, in denen der Springerzug zum Verlust der Partie führt:

In einer Partie (Diagramm 1) gegen David Bronstein (Amsterdam, 1956) zog der spätere Weltmeister Tigran Petrosjan 1.Sg5??? und gab nach 1... Sxd6 auf.

Diagramm 2, Braun (ELO 2465) gegen Nielsen (2646): 1.Sxb5?? Le2 und den Zug 2.a4 kommentiert *meinfriz7* mit den Worten *Und es geht noch rasanter*

*bergab*. Denn es folgt 2... Lf1! mit schließlichem Matt.

In beiden Fällen hat der für die Sprecher-Springer Verantwortliche nicht die Konsequenzen seines Handelns bedacht. Ob es nun auch im wirklichen Leben noch rasanter bergab geht?

## MEISTER DES SCHACH – MIR SULTAN KHAN

Wenn wir uns in dieser Ausgabe des *Schachfreund* mit den Ursprüngen des Schachspiels befassen und hier an Indien denken, fällt einem unweigerlich der Name des momentanen Schachweltmeisters ein; Viswanathan Anand. Ein anderer Inder wird vielen jedoch unbekannt sein: Mir Sultan Khan (Sultan ist in diesem Fall kein Titel, sondern ein Vorname). Wenn Vera Menchiks Schachkarriere ein Spiegelbild des Kampfes der Frauen um Selbstbestimmung, Unabhängigkeit war, dann ist das Leben Mir Sultan Khans ein Beispiel für die Wahrheit, dass nicht das Bewusstsein unser Sein bestimmt, sondern die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. 1905 (genaues Datum unbekannt) im Punjab, damals Teil von Britisch Indien, geboren, gehörte er für vier Jahre zu den stärksten Schachspielern der Welt.

Als er 1928 als Diener des indischen Obersten Nawab Sir Malik Umar Hayat Khan nach England kam, kannte er lediglich die Regeln des indischen Schachspiels. Erst hier machte er sich mit den europäischen Schachregeln vertraut und lernte den Doppelschritt des Bauern und das Patt kennen. Von der Eröffnungstheorie wusste er verständlicherweise überhaupt nichts. Doch er war ein Naturtalent, sein Spiel basierte auf Intuition. In England wurde er von den Meistern William Winter und Frederick Yates unterrichtet. Schon 1929 gewann er auf Anhieb die englische Meisterschaft. Diesen Erfolg konnte er 1932 und 1933 wiederholen!

Zwischen 1930 und 1933 nahm er erfolgreich an internationalen Meisterturnieren teil. In dem traditionsreichen und stets stark besetzten Turnier von Hastings war er 1931 und 1933 bester englischer Teilnehmer. Auf drei Schacholympiaden spielte er am 1. Brett für das Britische Empire und erzielte gute Ergebnisse: So gewann er bei der Schacholympiade 1930 in Hamburg 9 Partien, verlor vier und remisierte sechs. Da es damals noch keine Regelung gab, dass die Setzliste der Spielstärke entsprechen musste, hatten viele Mannschaften, seine Spielstärke unterschätzend, schwächere Spieler gegen ihn aufgeboten. Aber schon 1931 in Prag spielte er gegen die Besten noch erfolgreicher (+8, -2, =7), u.a. Siege gegen Salo Flohr, Akiba Rubinstein, Remisen gegen Alexander Aljechin, Ernst Grünfeld und Efim Bogoljubow.

Darüberhinaus schlug er während seiner kurzen Schachkarriere unter anderem Raul Capablanca und gewann gegen Savielly Tartakower 1931 sogar einen Wettkampf mit 6,5 : 5,5.



Mir Sultan Khan



Bern, 1932. Vordere Reihe von links nach rechts: M. Euwe, Sultan Khan, E. Bogoljubow, A. Alekhine, W. Henneberger; ganz vorne: S. Flohr

Seine beste historische Elo-Zahl von 2699 erreichte er im November 1933. Er gehörte zu dieser Zeit zu den 10 besten Spielern der Welt! Ob Mir Sultan Khan in der Lage gewesen wäre, die absolute Weltspitze, den Weltmeistertitel, zu erreichen, wird für immer Spekulation bleiben müssen, denn der Oberst kehrte im Dezember 1933 zurück nach Indien – also auch Mir Sultan Khan.

Reuben Fine berichtet in seinem Buch *Lessons From My Games* von einem Ereignis, das das Verhältnis von Macht und Unterdrückung exemplarisch verdeutlicht:

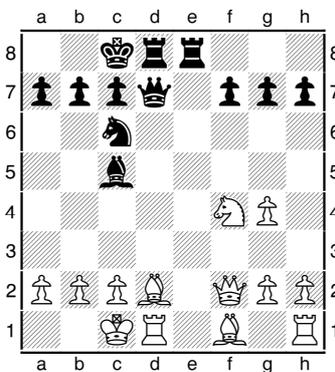
Nach dem Turnier [die Schacholympiade in Folkstone, 1933] wurde die Amerikanische Mannschaft in das Haus des Herren von Sultan Khan [*Sultan Khan's master*] in London eingeladen. Als wir hineingeführt wurden, wurden wir von dem Maharadscha mit der Bemerkung „*Es ist eine Ehre für*

Sie, hier zu sein; gewöhnlich spreche ich nur mit meinen Greyhounds“ begrüßt. ... Er gab uns einen vierseitigen, gedruckten Lebenslauf mit seinen bisherigen Errungenschaften, von denen die, dass er als Maharadscha geboren wurde, die größte war. In der Zwischenzeit wurde Sultan Khan, der der eigentliche Anlass unseres Besuches war, von dem Maharadscha wie ein Diener behandelt und wir sahen uns in der sonderbaren Lage, von einem Großmeister bedient zu werden.

Nach seiner Rückkehr trug Mir Sultan Khan noch einen Wettkampf mit dem amtierenden indischen Landesmeister W.Khaldikar aus, den er überlegen gewann (9:0, =1). Danach verschwand er ebenso schnell wieder von der Bühne des Schachs, wie er aufgetaucht war. Im Jahre 1944 starb der Oberst und hinterließ ihm einen kleinen Grundbesitz. Seine späteren Lebensjahre verliefen anscheinend ruhig, und im Alter von 61 Jahren starb Mir Sultan Khan am 25. April 1966 in seinem Geburtsort, der nun zu Pakistan gehörte.

**Zwei Partiebeispiele:** Die erste Partie wurde 1930 in Liège gespielt. Frank Marshall bewies hier einmal mehr, dass er den Angriff stets langwieriger Verteidigung vorzog. Sein Gegner aber wehrt kaltblütig alle Angriffe ab und obsiegt schließlich.

**Khan, Sultan - Marshall, Frank 1.e4 e5 2.d4 exd4 3.Dxd4 Sc6 4.De3 Sf6 5.Sc3 Le7** Marshall kann in dieser sehr unternehmenden Eröffnung der Versuchung, gegen einen unerfahrenen Gegner brillant spielen zu wollen, nicht widerstehen. **6.Ld2 d5 7.exd5 Sxd5 8.Sxd5 Dxd5 9.Se2**

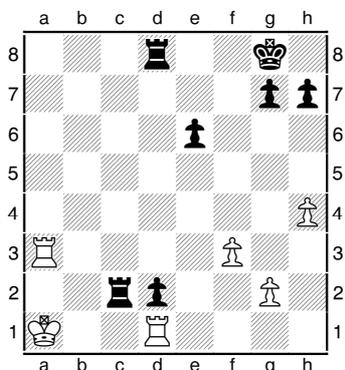


Stellung nach 14... Lc5

**Lg4 10.Sf4 Dd7 11.f3 0-0-0 12.0-0-0 The8** Marshall besteht auf dem Figurenopfer – anstatt den Läufer zurückzuziehen; zu gut sind seine Resultate in offenen Stellungen. **13.fxg4 Lb4 14.Df2 Lc5 15.Df3** [15.Dxc5 würde ins Verderben führen: 15...Dxd2+ beseitigt eine wichtige Deckungsfigur 16.Txd2 Te1+ 17.Td1 Tdxd1#] **15... Te3 16.Dd5** [16.Lxe3 wäre ebenfalls tödlich: 16... Lxe3+ 17.Td2 Dxd2+ 18.Kb1 Dc1# (18... Dd1+ 19.Dxd1 Txd1#) ] **16... De7??** verschlechtert die Stellung weiter [16... Dxd5 ist zwar besser aber auch nicht wirklich gut: 17.Sxd5 Txd5 und falls 18.Lxe3?? Lxe3+ 19.Td2 Txd2+ ] **17.Df5+ Kb8 18.Sd3 Tdxd3** Kommt dem Eingeständnis einer Niederlage gleich. **19.Lxd3 Sd4 20.Dxh7 a6 21.Lxe3 Dxe3+ 22.Kb1 Sc6 23.De4 Dh6 24.c3 Ld6 25.h4 Se5 26.Lc2 De6 0-1** Zeitüberschreitung.

Die zweite Partie zeigt zwei Spieler, die (wie ein englischer Kommentator ironisierend schrieb) nach damaligen Vorstellungen eigentlich gar nicht Schach spielen sollten: Menchik weil sie eine Frau war und Khan weil er nicht weiß war; und fügte hinzu: Soviel zu „eigentlich“.

**Mir Sultan Khan – Vera Menchik Hastings, 28.12.1931. 1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sc3 d5**



Hier (nach 40... Tc2) gab Weiß auf.

**4.cxd5 exd5 5.Sf3 c6 6.Dc2 Ld6 7.e3 Sbd7 8.Ld3 0-0 9.Ld2 Te8 10.h4 Sf8 11.0-0-0 b5 12.Sg5** Im Brennpunkt: h7 **12... a5 13.e4 b4 14.Sa4 dxe4 15.Sxe4 Sxe4 16.Lxe4 Le6 17.Kb1 b3 18.axb3 Tb8 19.Sc5 Lxc5 20.Dxc5 Lxb3 21.Tde1 Se6** Nimmt den isolierten Bauern d4 ins Visier **22.Dc3 Dxd4 23.Dxd4 Sxd4 24.f3 a4 25.Lf4 Tbc8 26.Ld3 Se6 27.Le5 c5 28.Lb5 Ted8 29.Te4 Sd4 30.Lxd4 cxd4 31.Ld3 Tb8 32.Ka1 Tb4 33.The1 Le6 34.Te5 a3! 35.b3** [35.bxa3 Ta8] **35... Txb3 36.Lc4 Tb2** [36... Lxc4?? 37.Te8+ Txe8 38.Txe8#] **37.Lxe6 fxe6 38.Ta5 d3 39.Txa3 d2 40.Td1 Tc2** [Weiß gab auf wegen z.B. 41.Kb1 Tdc8 42.Ta8 (42.Txd2 Txd2 43.g4 (43.g3 Tb8+ 44.Kc1 Tbb2) 43...Tb8+ 44.Kc1 Tbb2 45.Ta8+) 42...Tc1+ 43.Kb2 Txa8 44.Txd2 Tc4] **0-1**

## SCHACH UND FILM

Mindestens einmal im Jahr, zu Ostern oder zu Weihnachten, flimmert der Monumentalschinken *Quo Vadis?* aus dem Jahre 1951 über die Bildschirme. 162 Minuten lang Sandalen.

Der Film basiert auf dem gleichnamigen Roman (1885) von Henryk Sienkiewicz. (Literaturnobelpreis 1905), dessen Titel wiederum die christliche Überlieferung von der Begegnung Jesu Christi mit seinem Jünger Simon Petrus vor den Toren Roms aufgreift: Quo vadis? – Wohin gehst du?

Der Film erzählt die Geschichte des römischen Generals Marcus Vinicius (Robert Taylor), der mit seinen Truppen im Jahre 64 siegreich von Britannien nach Rom zurückkehrt und sich dort in die christliche Staatsgeisel Lygia (Deborah Kerr) verliebt. Dramatische Höhepunkte sind der Brand Roms und die Christenverfolgung durch Kaiser Nero (Peter Ustinov).

Des Films hoher Bekanntheitsgrad ändert nichts an seiner fragwürdigen Qualität: Schwülstige Dialoge, eindimensionale Charaktere, plüschige Dekorationen, Kostüme mit Quasten und Trotteln, und natürlich alles in grellbunten Farben – im Grunde genommen Unterhaltung aus der Klamottenkiste des 19. Jahrhunderts.

Das heißt aber nicht, dass der Film uninteressant ist – im Gegenteil. Ustinovs flammende und eindringliche Darstellung des wahnsinnigen Kaisers vermag auch heute noch zu fesseln. In seinen Dialogen, insbesondere wenn die Christenverfolgung beginnt, kann man leicht Parallelen zu Hitler und der Verfolgung der Juden erkennen – und natürlich auch die Reaktionen darauf (vom untätigen Nichteinmischen bis hin zum opportunistischen Mitmachen; manche leisten offen Widerstand, andere entziehen sich der Verfolgung durch Selbstmord). Ein weiteres Indiz sind Begrüßungen wie z.B. „Heil Imperator“ und die römische Version des Hitler-Grußes.

Heute funktioniert der Film vor allem als Abfolge beeindruckender Action- und Massenszenen – seien es nun der Triumphzug oder der Brand von Rom.



Für uns Schachspieler aber ist der Film auch noch wegen zweier Szenen interessant in denen Marcus Vinicius mit seinem Onkel Petronius Schach spielt (und in den drei Wochen seit er aus Britannien zurückkehrte, nur zwei Partien gewann). Sollten – wenn schon die alten Griechen (Odysseus) das Schachspiel noch nicht kannten – wenigstens die Römer schon so weit gewesen sein, Schach zu spielen? Natürlich auch nicht! Die Szene ist ein Paradebeispiel für das was man einen Anachronismus nennt. Wenigstens das Wort stammt aus dem Griechischen: *ana* = gegen und *chronos* = Zeit. Man hätte den beiden genauso gut Digitaluhren umbinden können und damit das gleiche Kopfschütteln hervorgerufen. Denn: welche Bedeutung soll das Schachspiel hier transportieren? Die Stellung wird nie so gezeigt, dass die Stellung nachgebildet werden könnte. Lediglich sind die Figuren – König, Dame, Bauern, Läufer, Springer – erkennbar, und dass Petronius schon rochiert hat.

Aber anders als manch anderer Historienfilm eignet sich dieser nicht als Geschichtsunterrichtersatz: Nero beging zwar tatsächlich Selbstmord – allerdings erst 68 (also vier Jahre nach dem Brand von Rom) und auch nicht in seinem Palast, sondern im Landgut des Phaon (seines letzten Getreuen). Zwar hatte er bei seinem Selbstmord tatsächlich Hilfe – allerdings nicht von Acte, sondern von einem Sekretär. Und: In *Quo Vadis* stirbt Nero mit den Worten „Ist das das Ende von Nero?“. Neros von Sueton überlieferte letzte Worte waren „Welch ein Künstler stirbt mit mir!“ Da muss ich jedes Mal an die alten Radio-Eriwan-Witze denken – im Prinzip ja...

Wenigstens eines gab es schon damals: Alle hohen Würdenträger werden (der Wahrheit entsprechend?) nur beim Müßiggang gezeigt. Da stellt sich die Frage, wer das Reich eigentlich regierte.

## SCHACH UND LITERATUR

Zu den Werken der Literatur, die Schach nicht nur als eine Episode erwähnen – wie es z.B. in Lessings *Nathan der Weise* (siehe *Schachfreund* Nr.2) oder Brechts *Galileo Galilei* (siehe *Schachfreund* Nr.3) der Fall ist – sondern in denen Schach ein durchgehendes Element ist wie in Zweigs *Schachnovelle*(siehe *Schachfreund* Nr.4), gehört der Roman *Hohe Türme trifft der Blitz* von Fernando Arrabal (280 Seiten in der dtv Taschenbuchausgabe).

In der appetitmachenden Synopsis heißt es: „Eine Schachpartie bestimmt den Rhythmus dieses spannenden Romans. Der Goldschmied Elias Tarsis sitzt im Weltmeisterschafts-Finale dem Nobelpreisanwärter Marc Amary gegenüber. Hier Tarsis, leidenschaftlich und eher intuitiv, dort Amary, kühl analysierend und eiskalt. Beide sind unversöhnliche Gegner, vor allem ihrer Biographie wegen: Der Spanier Tarsis hielt sich im Internat den Schweizer Amary brutal als Sklaven, Amary wiederum ist am Tod von Tarsis' beiden Geliebten schuld. Ein Verdacht taucht in Tarsis auf: Hat Amary etwas mit der Entführung des russischen

Außenministers zu tun?

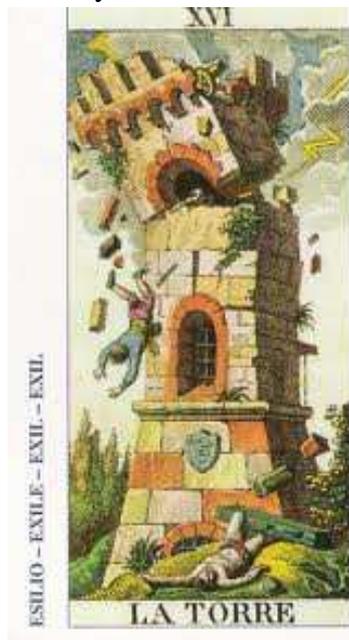
Schachdrama, Liebesmystik und Politkrimi: ein Leckerbissen für Liebhaber des Surrealen.“

Auf den Aspekt des Surrealen spielt das Titelbild der Ausgabe bei Kiepenheuer & Witsch an – der sehr befremdlich gekleidete Weiß-Spieler überlegt einen Zug, doch es sind gar keine schwarzen Figuren auf dem Brett. Stattdessen ein Baumtorso.

Man muss aber nicht nur „Liebhaber des Surrealen“ sein. Man muss auch viel Psychoanalyse ertragen können. Der Klappentext der dtv-Ausgabe zitiert den *Figaro*: „In diesem Roman findet man alle Obszönitäten und alle geheimen Spiele wieder, die dem Autor lieb und wert sind...“ Ich meine, wenn das Buch ein Film wäre, würde die FSK wegen mancher Stellen wohl einschreiten (FSK 16?/18?), was aber niemanden von der Lektüre des Buches abhalten sollte.

Der Titel des Buches bezieht sich auf eine Karte des Tarot (siehe Abb. oben/links), die man auch als Anspielung auf die Geschichte vom Turmbau von Babel verstehen kann,

(jeder hat wohl schon einmal eine Abbildung des Gemäldes von Pieter Brueghel, 1563, gesehen.) ein Archetypus unseres kollektiven Unbewussten. Und wenn wir schon psychoanalytisch tiefenpsychologisch argumentieren, fällt es auch leicht, die beiden Kontrahenten als Repräsentanten diametral entgegengesetzter Denk-, Lebens- und

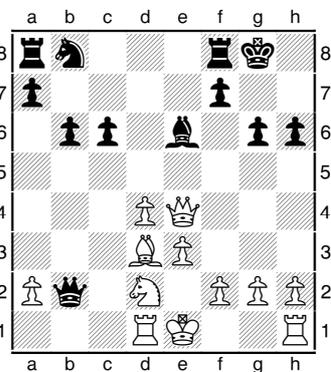


Schachspielweisen zu sehen: der eine intuitiv, der andere analytisch, und beide zumindest ein wenig verrückt.

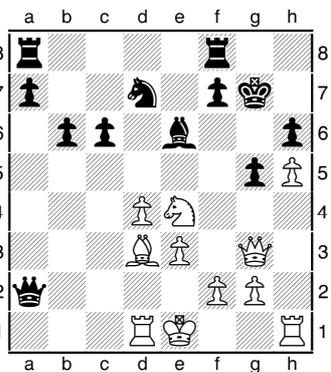
Was die oben zitierte Zusammenfassung nicht verrät (und auch im Roman selbst natürlich nicht erwähnt wird), ist die Tatsache, dass die die Weltmeisterschaft entscheidende 24. Partie (anhand von halbseitigen Diagrammen im Buch Zug für Zug verdeutlicht) auf einer am 10. August 1922 in London zwischen Capablanca und Tartakower gespielten Partie basiert. Aber während das Original remis endet, siegt im Roman Schwarz. Wenn man nun bedenkt, dass die beiden Protagonisten – auch in ihren Gedanken über die einzelnen Züge – wie Kasparow und Karpow angelegt sind, und wenn man dann noch die Spielweisen Capablancas und Tartakowers vergleicht, weiß man sofort wer die schwarzen Steine führt und trotz dieses kleinen Nachteils gewinnt – und wem dabei die Sympathien des Autors gelten. Immerhin erhielt Arrabal für diesen Roman den bedeutendsten spanischen Literaturpreis, den Premio Nadal.

### Die Originalpartie:

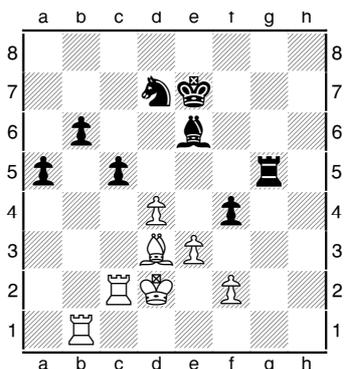
**Capablanca – Tartakower:** D58: Abgelehntes Damengambit: Tartakower Verteidigung.



Stellung nach 16... g6

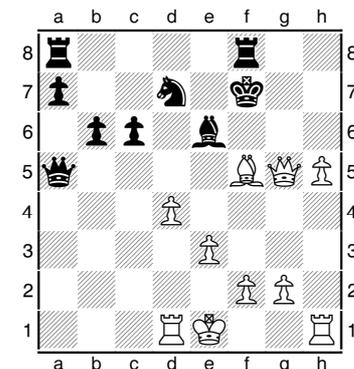


Stellung nach 21... Dg3



Schlussstellung:  
Capablanca – Tartakower

**1.d4 Sf6 2.Sf3 d5 3.c4 e6 4.Sc3 Le7 5.Lg5 0-0 6.e3 h6 7.Lh4 b6 8.cxd5 exd5 9.Db3 Le6 10.Td1 c6 11.Dc2 Se4 12.Lxe7 Dxe7 13.Sxe4 dxe4 14.Dxe4 Db4+ 15.Sd2 Dxb2 16.Ld3 g6** Leseprobe: „In seinem Ruheraum hat Tarsis Amarys Zug analysiert. Die Antwort darauf hat er sich bereits vor einigen Zügen überlegt, als er über die Variante nachdachte. Trotzdem will er sich vergewissern, dass ihn seine Eingebung nicht getäuscht hat. Er begibt sich auf die Bühne und spielt: 16... g7-g6 mit der tödlichen Drohung 17... Le6-f5. Er sagt sich, die Position seines Gegners sei so schlecht, dass sogar ihr Anblick wehtue.“ **17.Df4 Kg7 18.h4** [18.De5+!? Kh7 19.Dd6] **18... Sd7 19.Se4** [19.h5 g5 20.Dc7 Tfc8] **19... Dxa2 20.h5 g5 21.Dg3 (Diagramm)** Jetzt weicht Arrabal von der Originalpartie ab. Wer dieses geänderte Ende sofort kennen lernen möchte, spiele die Züge unten nach. **21... Da5+ 22.Ke2 f5 23.Sxg5 hxg5 24.Dxg5+ Kf7 25.h6 Tg8 26.Dh5+ Ke7** [26...Tg6!? 27.Df3 Th8 28.Dxc6 Da3] **27.h7 Txg2 28.Kf1 Dd5 29.h8D Txh8 30.Dxh8 Df3 31.Td2 Ld5 32.Ke1 Tg8 33.Dh4+** [33.Dh7+ Kd8 34.Tf1 Tf8±] **33... Kd6** [33... Sf6!? 34.Tf1 a5=] **34.Tf1 Le6 35.Tc2 a5 36.Dh2+ Ke7** [36... f4 37.Dh6 Tf8 38.Kd2] **37.Le2 De4 38.Kd2 c5 39.Ld3** [39.Dh7+!? Kd8 40.Kc1 cxd4 41.La6±] **39... Dg2 40.Dh4+ Dg5 41.Dxg5+ Txg5 42.Tb1 f4 (Diagramm) 1/2-1/2**



Schlussstellung: Amary – Tarsis

Ein solches Ende ist natürlich für einen Roman unbrauchbar.

### Romanfortsetzung

#### Amary – Tarsis:

**21... f5!** Erfolgt in der Originalpartie einen Zug später. **22.Sxg5 hxg5 23.Dxg5+ Kf7 24.Lxf5 Da5+ (Diagramm) 0-1**

## SOLLTE SCHACH SCHULFACH WERDEN? (3)

In den beiden vorauf gegangenen Teilen dieses kurzen Schachlehrganges habe ich allen Schachspielenden für die Eröffnung einer Partie allgemeine Regeln empfohlen; Regeln, die bei ihrer Befolgung erfolgreiches Spielen wahrscheinlicher machen. In diesem Teil möchte ich mich mit dem Mittelspiel beschäftigen, für das es drei Grund-Regeln gibt: 1. Aufpassen, 2. Aufpassen, 3. Aufpassen! (Wieder wie in der Schule!)

So wie jeder Aufsatz eine Einleitung, einen Hauptteil und einen Schluss hat, so unterteilt man auch eine Schachpartie in drei Teile: Eröffnung, Mittelspiel und Endspiel. Und genauso wie die Einleitung im Aufsatz auf den Hauptteil vorbereiten muss, bereiten die Eröffnungszüge beim Schach auf das Mittelspiel vor. Man muss dort weitermachen, weiterspielen, wo man seine Bauern und Figuren zu Beginn der Partie hingestellt, entwickelt hat. Was man begonnen hat, muss man zu Ende führen – und wenn man mit Überlegung den Aufsatz oder die Partie begonnen hat, kann auch das Folgende dann nicht ganz schlecht werden.

Der für jeden folgenden Zug wichtigste Grundsatz lautet: Suche immer nach Möglichkeiten, entscheidenden Vorteil zu erlangen. Auch wenn man häufig vergeblich sucht, suchen muss man dennoch immer, damit man keine auch noch so versteckte Möglichkeit auslässt (vgl. meinen anfänglichen Rat, stets aufzupassen).

Was aber sind beim Schach solche Möglichkeiten? Ist nicht jede Partie ganz anders als alle anderen zuvor gespielten Partien? Das stimmt und stimmt wiederum nicht. So wie es keine identisch ablaufenden Fußballspiele gibt, erkennt man doch, dass Dinge immer wiederkehren, z.B. ein Dribbling Richtung Torauslinie mit anschließender Flanke in den „Rücken“ der Abwehr oder der Doppelpass zwischen zwei angreifenden Stürmern. Genauso gibt es auch beim Schach verschiedene Taktiken, die immer wiederkehren – wenn man sie erkennt, wenn man aufgepasst hat. Zwei dieser taktischen Möglichkeiten, einen Vorteil zu erzielen, möchte ich heute vorstellen: die Gabel und die Fesselung. Beide Begriffe kann man wörtlich nehmen.

Man schaue sich das Diagramm 1 an: Schwarz hatte seinen Läufer nach e6 gezogen (ein Zug, der schon deshalb schlecht ist, weil der Läufer dort den Bauern e7 am Vorgehen hindert, so dass der Königsläufer lange auf f8 eingesperrt bleiben muss und der König somit nicht rochieren kann). Daraufhin zog der weiße Bauer von d4 nach d5, um Springer und Läufer auf seinen Gabelzinken aufzuspießen. Bauern gehen zwar immer geradeaus, schlagen aber nach links bzw. rechts. Und da Schwarz nur eine Figur ziehen, hier also wegziehen, darf, gewinnt Weiß die andere. Dieses ist gleichbedeutend mit dem Gewinn der Partie. (Später werden wir sehen, dass sogar der Gewinn eines einzigen Bauern spielentscheidend sein kann – wenn man aufpasst!)

Im Diagramm 2 soll herausgefunden werden, warum Weiß den Bauern f7 nicht schlagen sollte.

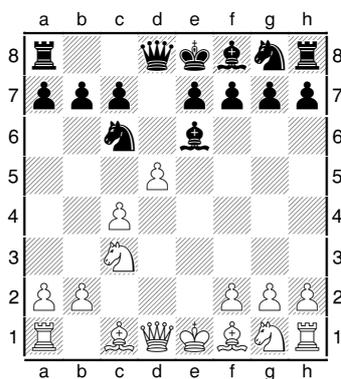


Diagramm 1

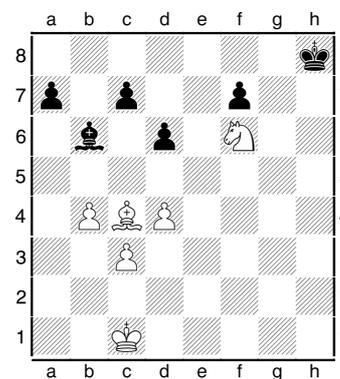


Diagramm 2

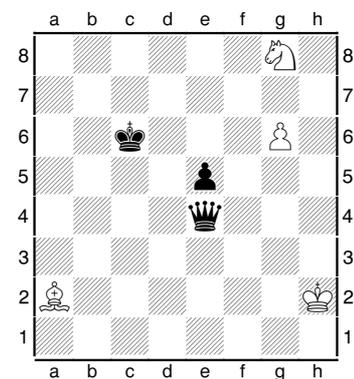


Diagramm 3

Das Diagramm 3 zeigt, dass man alles vorbereiten muss und kann, auch Gabeln! Wie lauten also die ersten beiden Züge von Weiß (der erste Zug von Weiß darf dem Schwarzen keine Zugwahlmöglichkeit lassen!)?

Eine weitere Möglichkeit, entscheidenden Vorteil zu erlangen, ist die Fesselung. Wenn man gefesselt ist, kann man sich nicht mehr bewegen. In der linken Hälfte des Diagramms 4 können sich der



sind die Felder schwarz und eben nicht weiß. In der Ausgangsstellung steht auf diesen Koordinaten ein Turm. Schmidt und Steinbrück allerdings, das haben beide zuletzt wiederholt betont, halten von der herkömmlichen Farbenlehre ohnehin wenig, der politischen insbesondere. Und Schach spielen lässt es sich schließlich auch, wenn das Brett um 90 Grad gedreht ist. Wobei das Foto [...] den Verdacht zulässt, dass eine weitere Regel gebeugt wurde. Die lange Rochade, König zwei Felder nach links, Turm über ihn hinweg, scheint bei Weiß nach links verrutscht.“

Und wie die beiden Fotos belegen (rechts ein Ausschnitt des linken) hat Rainer Grünberg Recht. Wie schon im *Schachfreund* Nr.2 am Beispiel Wolfgang Schäuble gezeigt wurde, klaffen wohl gerade bei Politikern Anspruch und Wirklichkeit stark auseinander, wollen Schach spielende Politiker doch suggerieren: Hier ist ein kluger Kopf, denn Schach ist nicht irgendein Spiel, sondern wie Goethe in seinem *Götz von Berlichingen* sagen ließ: „Schach ist ein Proberstein des Geistes.“

Und so wurde auch bei Günther Jauch am 23. Oktober das Thema Schach angesprochen – nichts vermittelt besser Seriosität und Kompetenz. Pech nur wenn schon durch die falsche Brettstellung der gegenteilige Eindruck vermittelt wird: hier sind Dilettanten am Werk. Mehr Schein als Sein – ist das die Botschaft?



Aber wenn auf dem Bucheinband nicht das Foto der Schach spielenden Politiker abgedruckt wäre, könnte man den Titel auch noch anders verstehen: immerhin ist Steinbrück – wie er selbst sagt – Gelegenheitsraucher und Schmidt Dauerraucher, unterbrochen lediglich vom Tabak Schnupfen. Das aber nur am Rande.

Zurück zu Schach und Peer Steinbrück. Weiter schrieb Rainer Grünberg: „Nun wissen wir aus Berichten professioneller Schachspieler, dass es Schmidt und Steinbrück sehr wohl auf den 64 weißen und schwarzen Feldern zu anerkennungswerten Fertigkeiten gebracht haben...“ Auch hiermit hat er Recht. Ich fand eine Partie, die Peer Steinbrück gegen den damaligen Weltmeister Wladimir Kramnik am 5.März 2005 in Bonn spielte; damals noch Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen.

37 Züge benötigte Wladimir Kramnik und nur noch wenige Minuten standen auf der Uhr, als Ministerpräsident Peer Steinbrück ihm die Hand gab und zum Sieg gratulierte. Im anschließenden Pressegespräch betonte Kramnik seine Überraschung über die Stärke Steinbrücks. Bilden wir uns selbst eine Meinung: **Steinbrück – Kramnik** Bonn, 5. März 2005



1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.0–0 Le7 6.Te1 b5 7.Lb3 d6 8.h3 Sa5 9.c3 Sxb3 10.Dxb3 Lb7 11.d3 0–0 12.Le3 c5 13.Sbd2 Dc7 14.Tac1 Tfe8 15.Dc2 d5 16.Lg5 Tad8 17.Tcd1 h6 18.Lh4 dxe4 19.dxe4 c4 20.Lg3 Lc5 21.Lh4 g5 22.Lg3 Sh5 23.Sf1 Sf4 24.Lxf4 exf4 25.S1h2 [25.S1d2 Db6 26.Kf1 Td3] 25... Db6 [25... Txd1 26.Dxd1 Txe4] 26.Sg4?? [26.e5=] 26... Txd1 27.Txd1 Lxe4 28.Dd2 Lxf3 29.gxf3 De6 [29... h5 30.Sh2] 30.Dd7 [30.h4 h5 31.Dd5 Le7 32.Dxe6 fxe6] 30... Kg7 31.Kg2 Dxd7 32.Txd7 Te2 33.Tc7 Le7 34.Tc6 h5 [34... Txb2? 35.Sxh6 Lf8 36.Txa6] 35.Sh6? [35.Kf1 Td2 36.Sh6] 35... Te5 36.Txa6 f6 37.Ta7 [37.Sg4 hxg4 38.hxg4 Te2] 37... Kxh6 [37... Kxh6 38.Kf1 Ld6] 0–1

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.0–0 Le7 6.Te1 b5 7.Lb3 d6 8.h3 Sa5 9.c3 Sxb3 10.Dxb3 Lb7 11.d3 0–0 12.Le3 c5 13.Sbd2

Dc7 14.Tac1 Tfe8 15.Dc2 d5 16.Lg5 Tad8 17.Tcd1 h6 18.Lh4 dxe4 19.dxe4 c4 20.Lg3 Lc5 21.Lh4 g5 22.Lg3 Sh5 23.Sf1 Sf4 24.Lxf4 exf4 25.S1h2 [25.S1d2 Db6 26.Kf1 Td3] 25... Db6 [25... Txd1 26.Dxd1 Txe4] 26.Sg4?? [26.e5=] 26... Txd1 27.Txd1 Lxe4 28.Dd2 Lxf3 29.gxf3 De6 [29... h5 30.Sh2] 30.Dd7 [30.h4 h5 31.Dd5 Le7 32.Dxe6 fxe6] 30... Kg7 31.Kg2 Dxd7 32.Txd7 Te2 33.Tc7 Le7 34.Tc6 h5 [34... Txb2? 35.Sxh6 Lf8 36.Txa6] 35.Sh6? [35.Kf1 Td2 36.Sh6] 35... Te5 36.Txa6 f6 37.Ta7 [37.Sg4 hxg4 38.hxg4 Te2] 37... Kxh6 [37... Kxh6 38.Kf1 Ld6] 0–1

So ist es kein Wunder, dass Peer Steinbrück (er war damals schon/noch Bundesfinanzminister) Schirmherr des Weltmeisterschaftskampfes zwischen Viswanathan Anand und Wladimir Kramnik (14. Oktober bis 2. November 2008) in Bonn war.

## WAS ZUM ÜBEN: SCHWARZ ZIEHT UND SETZT IN 1 ZUG MATT

Auch wenn man keine Probleme hat, diese Aufgaben zu lösen (nicht nur diejenigen mit DWZ 1500+), könnte man sich ein Zeitlimit setzen. Z.B. alles unter 10 Minuten oder maximal 30 Sekunden pro Aufgabe – Lösen unter Blitzbedingungen; denn oft ist Schwarz nicht chancenlos, und mancher Fehlzug wird mit Matt bestraft (daher immer alle Zugmöglichkeiten von Weiß betrachten) oder die Zeitnot erfordert schnelles Denken/Handeln.

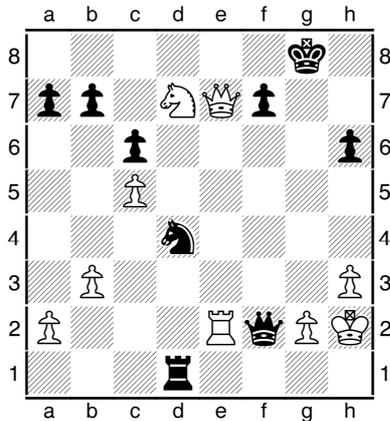


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

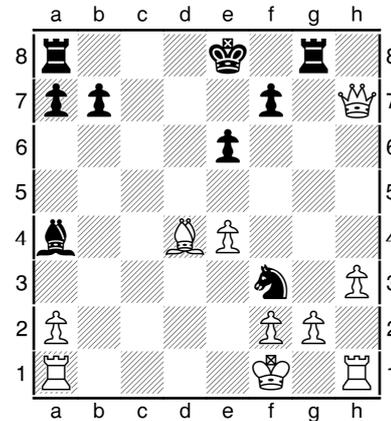


Diagramm 2 (Schwarz zieht)

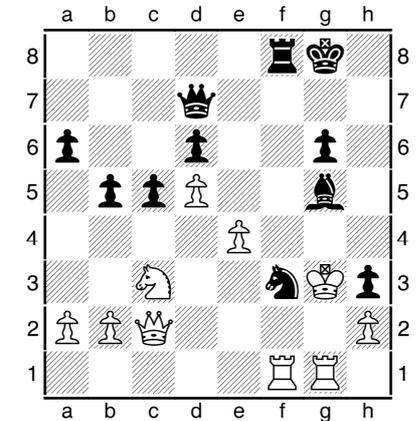


Diagramm 3 (Schwarz zieht)

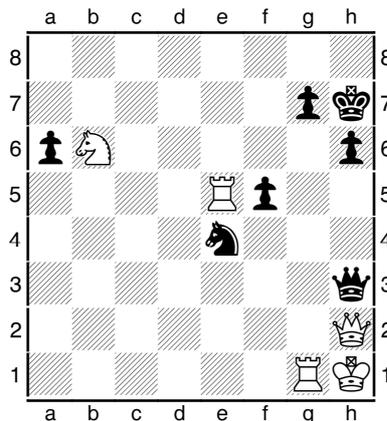


Diagramm 4 (Schwarz zieht)

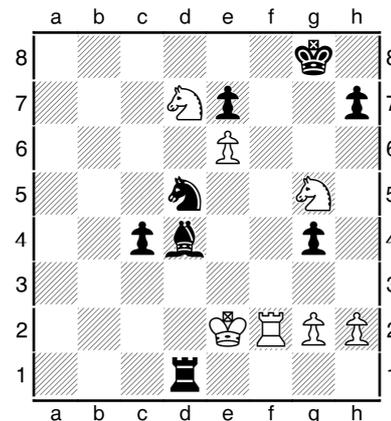


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

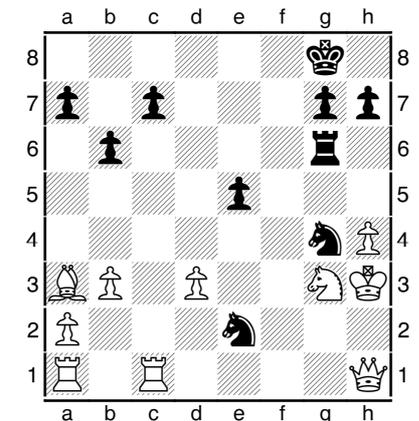


Diagramm 6 (Schwarz zieht)

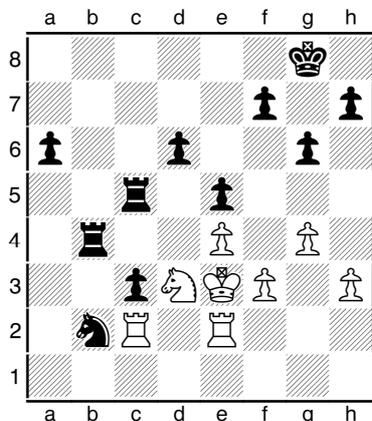


Diagramm 7 (Schwarz zieht)

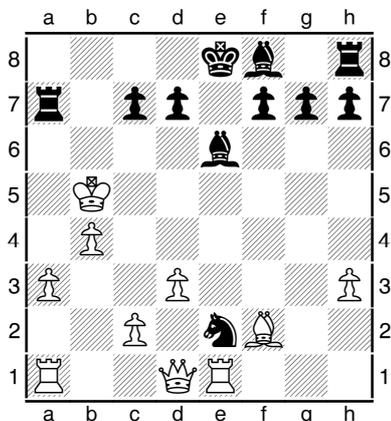


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

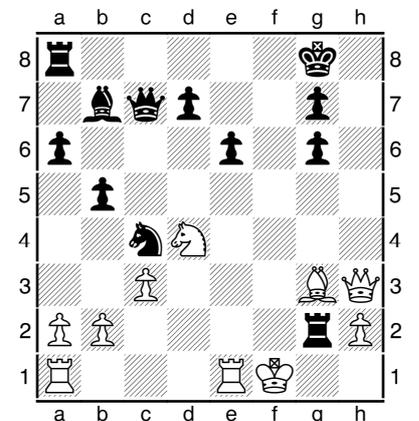


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

## WAS ZUM ÜBEN: SCHWARZ ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Hier gilt genau dasselbe wie für die Matt-1-Aufgaben: Auch wenn man keine Probleme hat, diese Aufgaben zu lösen (nicht nur diejenigen mit DWZ 1500+), könnte man sich ein Zeitlimit setzen. Z.B. alles unter 10 Minuten oder maximal 30 Sekunden pro Aufgabe – Lösen unter Blitzbedingungen; denn oft ist Schwarz nicht chancenlos, und mancher Fehlzug wird mit Matt bestraft (daher immer alle Zugmöglichkeiten von Weiß betrachten) oder die Zeitnot erfordert schnelles Denken/Handeln.

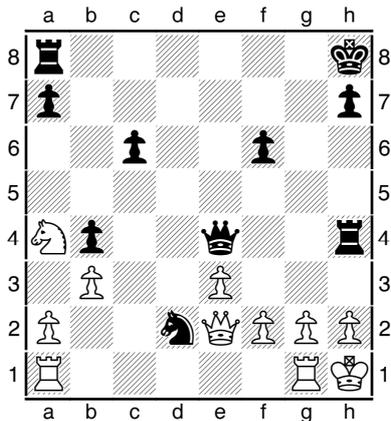


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

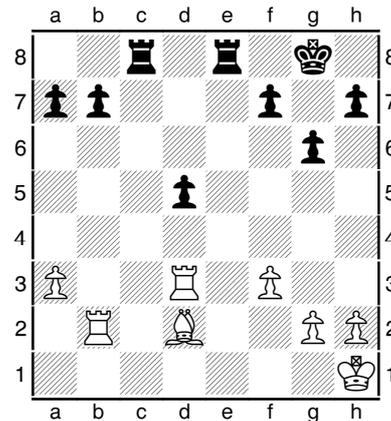


Diagramm 2 (Schwarz zieht)

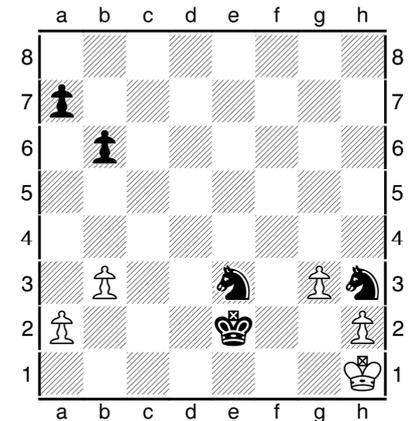


Diagramm 3 (Schwarz zieht)

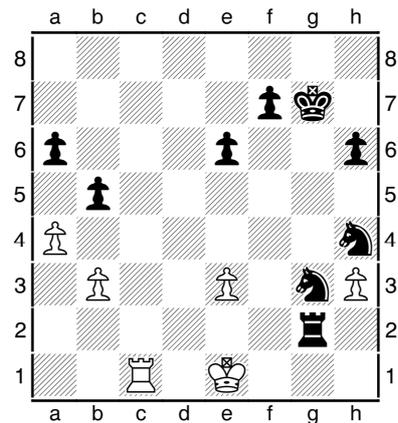


Diagramm 4 (Schwarz zieht)

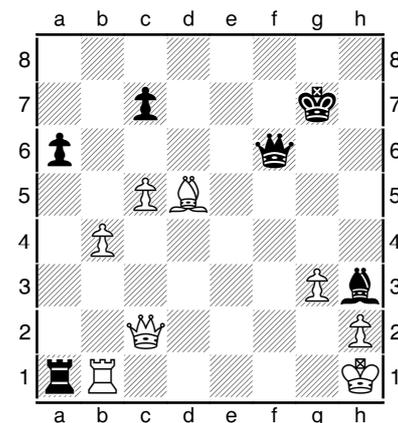


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

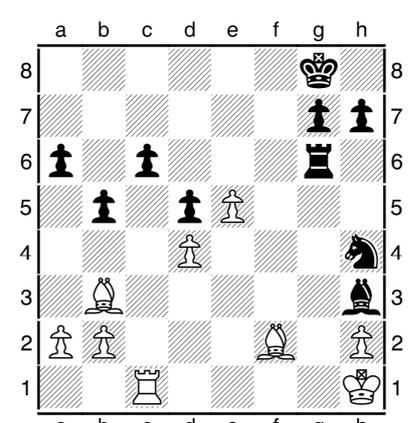


Diagramm 6 (Schwarz zieht)

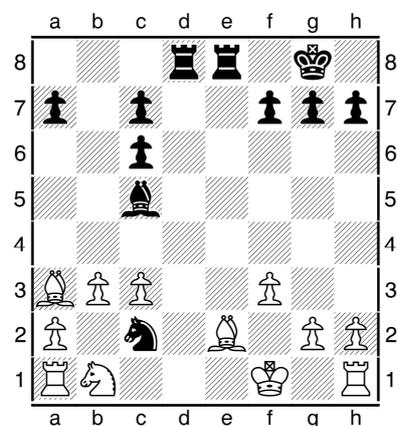


Diagramm 7 (Schwarz zieht)

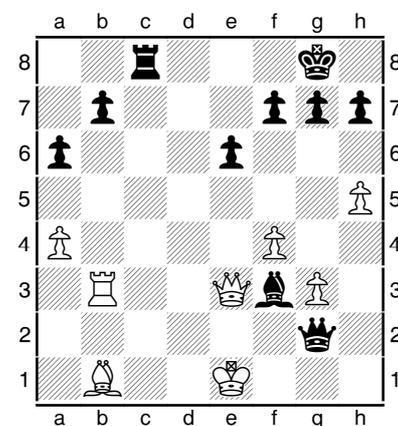


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

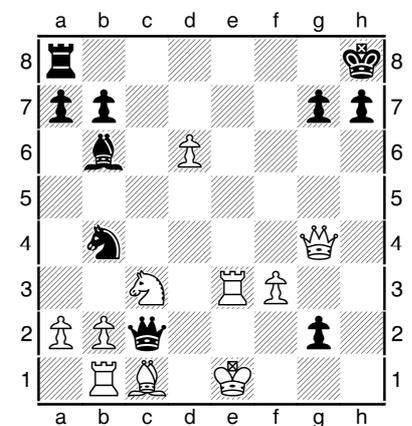


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

## WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Auch hier spielen die Türme eine besondere Rolle: entweder gehen sie mit gutem Beispiel voran (auch unter Aufgabe ihres Da-Seins = Opfer) oder sie setzen Matt oder beides.

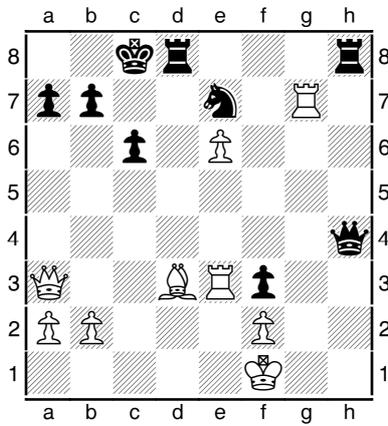


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

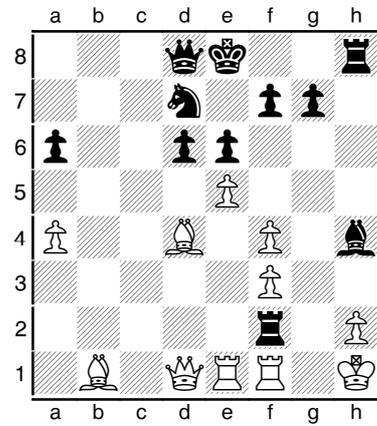


Diagramm 2 (Schwarz zieht)

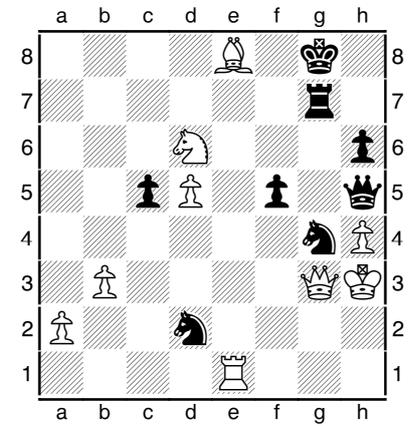


Diagramm 3 (Schwarz zieht)

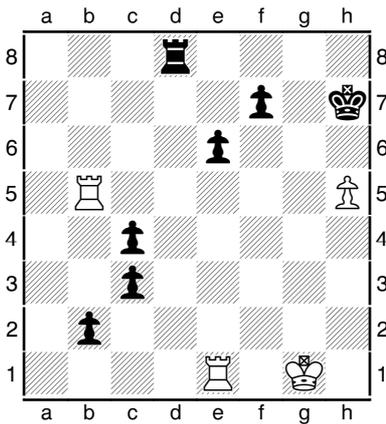


Diagramm 4 (Schwarz zieht)

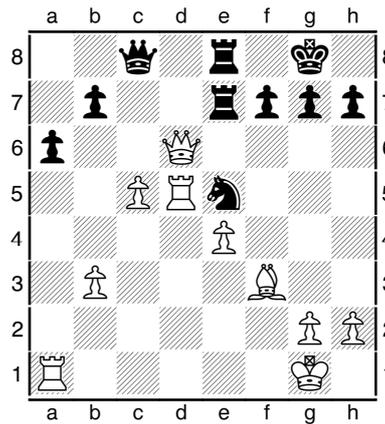


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

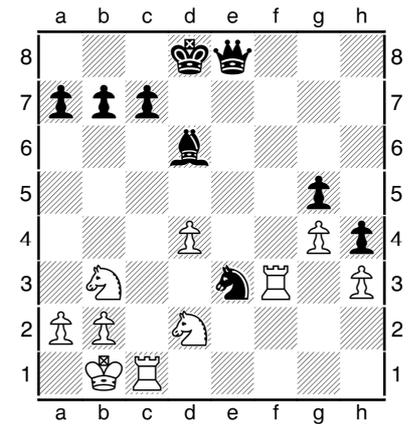


Diagramm 6 (Schwarz zieht)

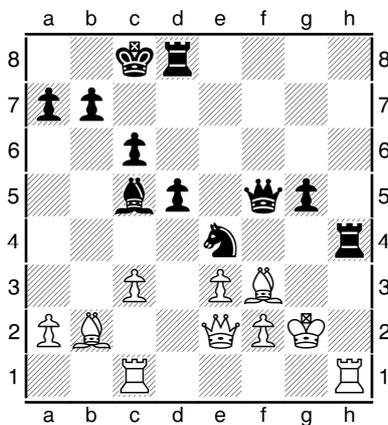


Diagramm 7 (Schwarz zieht)

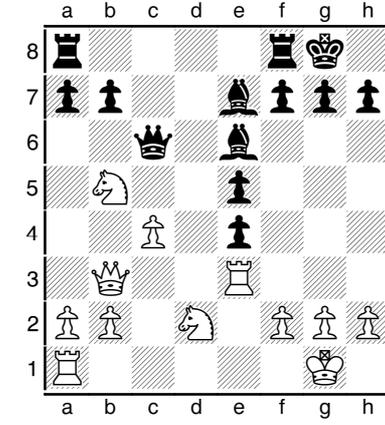


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

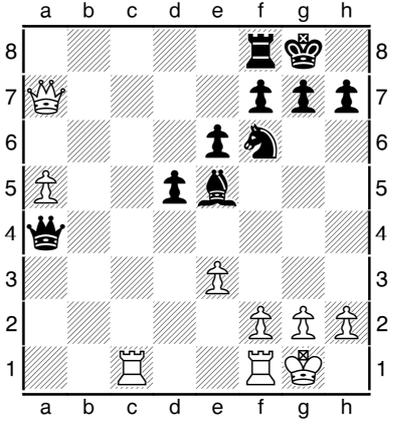


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

## LÖSUNGEN

### SOLLTE SCHACH SCHULFACH WERDEN? (3)

*Diagramm 2:* Nach **1.Lxf7** ‚gabelt‘ der schwarze König mit **1... Kg7** Läufer und Springer, und da nur eine der beiden Figuren wegziehen kann, geht die andere verloren. Hier sehen wir, dass im Prinzip alle Figuren ‚gabeln‘ können!

*Diagramm 3:* **1.Ld5+** (König und Dame werden von einem Läufer gegabelt.) **Dxd5 2.Se7+** (Jetzt gabelt der Springer König und Dame, wodurch die Dame verloren geht.) **Kd6 3.Sxd5 Kxd5** (Das materielle Gleichgewicht ist zwar wieder hergestellt – Weiß und Schwarz haben jeweils einen Bauern, der weiße Bauer jedoch wandelt sich auf der 8.Reihe vom schwarzen König uneinholbar in eine Dame um. Weiß wird gewinnen!) Das alles hat Schwarz nach dem ersten Zug von Weiß natürlich auch gesehen und schlägt nicht mit der Dame (!), sondern mit dem König. Was dann?

*Diagramm 5:* Damit Schwarz nicht die ungedeckte weiße Dame schlagen kann, zieht Weiß einfach seinen Turm von e1 nach c1. Schwarz kann aufgeben, da er mindestens die Dame verliert; denn nach **Dxa4** wird er durch **Txc8** mattgesetzt. (Diese besonders kunstvolle Art einer Fesselung bezeichnen Schachspieler als Kreuzfesselung.)

*Diagramm 6:* Der Zug des Königs nach d6 rettet Schwarz nicht, weil Weiß folgendermaßen zieht: **1.Txe5 Txe5** (Sonst muss Schwarz sofort mit einer Figur weniger weiterspielen, was den Partieverlust ohne Gegenwehr bedeuten würde.) **2.d4** Es zeigt sich, dass durch die Fesselung des Turms Weiß dennoch eine Figur mehr behält. Schwarz gab natürlich auf und versuchte es beim nächsten Mal besser zu machen.

### WAS ZUM ÜBEN: WEIß ZIEHT UND SETZT IN 1 ZUG MATT

*Diagramm 1:* 1... Sf3#      *Diagramm 2:* 1... Lb5#      *Diagramm 3:* 1... Lh4#  
*Diagramm 4:* 1... Sf2#      *Diagramm 5:* 1... Sc3#      *Diagramm 6:* 1... Sf4#  
*Diagramm 7:* 1... Sd1#      *Diagramm 8:* 1... Sd4#      *Diagramm 9:* 1... Sd2#

### WAS ZUM ÜBEN: WEIß ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

*Diagramm 1:* 1... Txh1 2.Kxh2 Dh4#      *Diagramm 2:* 1... Tc1+ 2.Lxc1 Te1#  
*Diagramm 3:* 1... Kf1 2.g4 Sf2#      *Diagramm 4:* 1... Sf3+ 2.Kd1 Td2#  
*Diagramm 5:* 1... Df1+ 2.Txf1 Txf1#      *Diagramm 6:* 1... Lg2+ 2.Kg1 Sf3#  
*Diagramm 7:* 1... Td1+ 2.Lxd1 Te1#      *Diagramm 8:* 1... Tc1+ 2.Dxc1 De2#  
*Diagramm 9:* 1... Sd3+ 2.Txd3 Lf2#

### WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

*Diagramm 1:* **1... Dh1+ 2.Tg1 Dxd1+ 3.Kxg1 Tdg8+ 4.Lg6 Txd6+ 5.Kf1 Th1# 0–1**  
*Diagramm 2:* **1... Txh2+ 2.Kxh2 Lf2+ 3.Kg2 Th2+ 4.Kxh2 Dh4+ 5.Kg2 Dg3+ 6.Kh1 Dh3# 0–1**  
*Diagramm 3:* **1... Sf2+ 2.Dxf2 Dg4+ 3.Kh2 Sf3+ 4.Dxf3 [4.Kh1 Dh3+ 5.Dh2 Dxd2#] 4...Dxd4+ 5.Dh3 Df2+ 6.Kh1 Dxe1+ 7.Df1 [7.Kh2 Dg1#] 7...Dxf1+ 8.Kh2 Dg2# 0–1**  
*Diagramm 4:* **1... Td1 2.Txd1 c2 3.Tf1 c1D 4.Kg2 Dxf1+ 5.Kxf1 c3**  
*Diagramm 5:* **1... Te6 2.Txe5 Txe5+- [2...Txd6?! 3.Txe8+ Dxe8 4.cxd6 und Weiß hat noch Spiel; Schwarz muss aufpassen.]**  
*Diagramm 6:* **1... Dg6+ 2.Ka1 Sc2+ 3.Txc2 [3.Kb1 Sxd4+ (3...Sa3+ ergibt nur Dauerschach - kein ersticktes Matt, da b1 doppelt gedeckt ist: 4.Ka1 Sc2+ 5.Kb1 Sa3+=) 4.Ka1 Sxf3+ 3...Dxc2 4.Tc3 Dd1+ 5.Tc1 De2–**  
*Diagramm 7:* **1... g4 2.Txh4 [2.Lxe4 Dxe4+ 3.f3 gxf3+ 4.Dxf3 Tg8+ 5.Kf2 Tf4+ ] 2...gxf3+ 3.Dxf3 Tg8+ 4.Tg4 Txd4+ und der König muss die Dame im Stich lassen.**  
*Diagramm 8:* **1... Lg5 2.Te2 Lxd2 3.Txd2 Lxc4 4.Dc3 Lxb5**  
*Diagramm 9:* **1... Lxh2+ 2.Kxh2 Dh4+ 3.Kg1 Sg4 4.Tfe1 Dxf2+ 5.Kh1 Dh4+ 6.Kg1 Dh2+ 7.Kf1 Dh1+ 8.Ke2 Dxd2+ 9.Kd1 [9.Kd3 Db2 10.Tc2 Se5+ 11.Kd2 Sc4+ 12.Kd3 Db3+ 13.Tc3 Se5+ 14.Kd2 Sf3+ 15.Ke2 Dxc3 16.Tf1 Dc4+ 17.Kf2 Sd2 18.Td1 Dh4+ 19.Ke2 Dh2+ 20.Kd3 Se4 21.Db7 Da2 22.Db4 (22.a6 Dc4#) 22...Sf2+ 23.Kd4 Sxd1] 9...Sf2+ 10.Kc2 De4+ 11.Kb3 Sd3 0–1**



**Die nächste Ausgabe des *Schachfreund* erscheint  
zum Frühlingsanfang im März 2012.**

Redaktionsschluss eigentlich eine Woche vorher!

